
WIDENER
HN SXBG %


VE RI
TAS

LEX FRISIONUM.

IN

USUM SCHOLARUM RECENSUIT
INTRODUCTIONE HISTORICO-CRITICA
ET ADNOTATIONE

INSTRUXIT

ERN. THEOD. GAUPP

U. I. D. ET P. P. O. VRAT.

VRATISLAVIAE

APUD MAX ET SOC.

MDCCCXXXII.

Vorrede.

Die Wichtigkeit exegetischer Vorlesungen für die Belebung eines gründlichen Studiums der positiven Rechtswissenschaft, wird schwerlich von irgend jemand in Abrede gestellt werden. So wenig jedoch über dieselbe ein gegründeter Zweifel obwalten kann, so gewiß ist es doch auch, daß solche Vorlesungen in unsern Tagen über die Gebühr vernachläßigt werden. Namentlich kann eine in dieser Beziehung angestellte Vergleichung zwischen dem theologischen und juristischen Studium, nicht anders als zum Nachtheile des letzteren ausfallen. Das theologische hat sich insofern umfassender gestaltet, als sich hier die historischen und dogmatisch-systematischen Disciplinen mit der Exegese verbunden haben; bei den Juristen ist die einst den Mittelpunkt aller Studien bildende Quellenexegese, in der Reihe der academischen Vorlesungen mehr und mehr in den Hintergrund getreten, ja durch die historischen und dogmatisch-systematischen Disciplinen

in der That fast gänzlich verdrängt worden. Kein Vernünftiger wird den letzteren das Uebergewicht streitig machen wollen, welches sie allmählich in unserem Rechtsstudium gewonnen haben; auch sind die Ursachen desselben warlich nicht sehr weit zu suchen. Aber gewiß ist auch der Wunsch wohl gegründet, daß neben jenen Disciplinen auch an die Exegese der Quellen noch etwas mehr Zeit und Eifer verwendet werden möge[a]). Die lebendige, unmittelbare Anschauung der in ihnen beschriebenen Verhältnisse und Zustände, welche ja mit den unsrigen noch durch tausend unsichtbare Fäden zusammenhängen, die frischen Eindrücke, welche durch ein tieferes Eindringen in ihren Geist und Inhalt gewonnen werden, lassen sich schlechterdings durch nichts Anderes ersetzen, so wenig wie die ausführlichste Beschreibung, die uns jemand von einem Menschen giebt, jemals die Stelle des wirklichen Sehens vertreten kann.

Die exegetischen Vorlesungen, welche sich auf unseren Universitäten im Gebiete der Rechtswissenschaft bisher noch erhalten haben, sind mehrentheils einzelnen Quellen des Römischen Rechts gewidmet worden. Bei dem immer lebhafteren Schwunge, welchen das Studium des vaterländischen Rechts in unsern Tagen nimmt, ist es aber gewiß nicht außer der Zeit, auch über einzelne besonders interessante Denkmäler dieses letzteren

---

a) Sehr beherzigungswerthe Worte haben darüber auch Hugo, Civil. Mag. Bd. II. S. 251, und Mackeldey, Lehrbuch des heut. Röm. Rechts, Ausg. 9. §. 110. a., zunächst jedoch nur mit unmittelbarer Beziehung auf das Römische Recht ausgesprochen.

Vorträge der genannten Art auf unsern Universitäten in Aufnahme zu bringen. Von dieser Ansicht ausgehend, habe ich schon seit mehreren Jahren verschiedene germanistische Quellen, namentlich den Sachsenspiegel, das Stadtrecht von Freiburg im Breisgau von 1120, den sogenannten Hallischen Schöffenbrief von 1235, die alten Volksrechte der Friesen, Sachsen und Thüringer, in öffentlichen Vorträgen exegetisch behandelt; und habe ich einerseits selbst dabei Viel gelernt, so ist außerdem die Theilnahme vieler tüchtigen Zuhörer der schönste Lohn meines Strebens gewesen. Ein Haupthinderniß, womit der Lehrer bei dieser Art von Thätigkeit zu kämpfen hat, pflegt in dem Mangel allgemein verbreiteter Ausgaben der wichtigsten Quellen des Deutschen Rechts zu bestehen. Wer insonderheit eines von den alten Volksrechten zum Gegenstande seiner Vorlesung wählen will, und den Zuhörerkreis nicht auf eine ganz geringe Anzahl beschränkt zu sehen wünscht, findet sich, da die von Georgisch, Canciani und Walter besorgten Ausgaben jener Volksrechte, der Mehrzahl der Studierenden nicht leicht zugänglich sind, in der Nothwendigkeit, selbst für eine leicht zu habende Ausgabe der erforderlichen Rechtsquelle Sorge zu tragen. Aus diesem Grunde hauptsächlich ist die nachfolgende Ausgabe des alt Friesischen Gesetzbuches von mir veranstaltet worden, und wenn ich mich in derselben bemüht habe, auch die Anforderungen der Kenner zu berücksichtigen, so hoffe ich dafür keinen Tadel einzuerndten. Besondere Vorliebe für jenes Rechtsbuch ist bei der Wahl natürlich auch nicht ohne Einfluß geblieben, und so bemerke ich denn hier zugleich, daß ich bereits seit längerer Zeit mit einem ausführlichen Commentar über dasselbe beschäftigt bin.

Die alt Germanischen Volksrechte verdienen es gewiß im höchsten Grade, der studierenden Jugend auf dem Wege der Exegese näher gebracht zu werden, als es bisher im Allgemeinen der Fall gewesen ist; und schwerlich kann die ihnen von vielen Seiten zukommende Bedeutung allzu hoch angeschlagen werden. Welch eine reiche Welt ursprünglicher Naturanschauungen und Vorstellungen unserer Voreltern in ihnen niedergelegt ist, hat neuerdings J. Grimm in seinen Deutschen Rechtsalterthümern mit echt Deutschem Sinne und Deutscher Innigkeit gezeigt. Hierzu kommt die von niemand bezweifelte Wichtigkeit jener Völkergesetze für die vaterländische Rechtsgeschichte im eigentlichen Sinne. Aber auch unter den Quellen der Europäischen Völker- und inneren Staatengeschichte scheint denselben ein sehr hoher Platz zu gebühren; nur sind sie freilich von dieser Seite noch wenig im Großen benutzt worden[b]), und haben eben deshalb in der genannten Beziehung nicht selten eine ziemlich einseitige Behandlung erleiden müssen. Andern Quellen des Deutschen Rechtes ist es jedoch häufig nicht besser gegangen, und die dürftige Art, wie z. B. einzeln aufgegriffene Stellen der Capitularien oder des Sachsenspiegels und Schwabenspiegels auch jetzt noch oft citirt und als Basis allgemeiner Behauptungen hingestellt werden, muß demjenigen, der mit jener umfassenden Gesetzgebung des Frankenreiches, oder mit der Verwandschaft und den Verschiedenheiten dieser Rechtsbücher etwas genauer bekannt ist, fast unwillkürlich ein Lächeln ablocken.

---

b) Wachsmuth's Europäische Sittengeschichte, Th. 1. 1831, ist hier hervorzuheben.

Zunächst gehören jene alten Völkergesetze, insofern wir in mehreren derselben das Germanische Volkselement auch im ganzen westlichen und südlichen Europa siegreich auftreten sehen, zu den Haupterkenntnißquellen, durch welche uns die Einsicht in die Bildung der Romanischen Völker vermittelt wird. Jedes Verständniß des Mittelalters aber ist bedingt durch eine klare Auffassung des den einzelnen Romanischen und Germanischen Völkern eigenthümlichen, und des allen gemeinschaftlichen Lebens und Entwickelungsganges c). Es läßt sich besser erfahren als beschreiben, wie sehr durch eine gründliche Forschung in jenen Volksrechten nicht bloß der Blick über das Europäische Recht überhaupt und seine mannigfaltigen Gestaltungen erweitert, sondern auch eine richtige Würdigung der großartigen Bewegungen des Mittelalters, und insonderheit diejenige Ansicht der Geschichte gefördert wird, welche den gewaltigen Partheienkampf jener Zeiten in den großentheils aus einem Völkergemisch hervorgegangenen Staaten Europas, nicht mehr als etwas Zufälliges ansieht, sondern auf ein mit Nothwendigkeit wirkendes, mit einem Wort, auf ein nationales Princip zurückführt, und in jenen Bewegungen großentheils das Ringen verschiedener, noch nicht zur völligen Verschmelzung gekommenen Volkselemente erblickt. Wie Niebuhr für Roms Geschichte, so haben unter andern Guizot und Thierry, von jenem Gesichtspunkte ausgehend, für die Geschichte Frankreichs und Englands wahrhaft neue Entdeckungen gemacht. Und liegt nicht selbst dem Kampfe zwischen Pabst und Kaiser, zwischen Welfen und Gibel-

---

c) S. hierüber besonders Ranke, Geschichten der Romanischen und Germanischen Völker u. s. w. Bd. 1. Einleitung.

linen eine nationale Verschiedenheit zu Grunde? Ist nicht das Pabstthum überwiegend Romanisch, das Kaiserthum hauptsächlich als Repräsentant der Germanischen Volksthümlichkeit anzusehen? Stehen sich nicht auch in den Welfen und Gibellinen im Grunde Romanen und Germanen gegenüber?

Betrachten wir aber außerdem auch den Bildungsgang, den die Europäischen Staaten jener Nationen selbst in ihrem Innern genommen haben, so sind es auch hier die genannten Volksrechte, von denen nächst der Erforschung des alt Römischen Staatswesens, jede tiefere Untersuchung ausgehen muß. Im Allgemeinen läßt sich die Entwickelung der neueren Staaten Europas als ein fortwährender Sieg der allgemeinen Ideen über die individuellen, eng in sich abgeschlossenen, aber frischen Formen des Lebens bezeichnen. In den alten Volksrechten blickt noch der Urzustand der menschlichen Gesellschaft hindurch. Die Familie mit höchster politischer, privatrechtlicher und sittlicher Bedeutung erscheint im Fehderechte als die auch nach außen hin herrschende individuelle Form; die Gesetzgebung beginnt bereits die Urverhältnisse des Volkes mit tiefer eingreifenden Ansichten zu durchdringen, aber sie muß sich mehrentheils genügen lassen, wenn es ihr gelingt, die allzu gewaltsamen Ausbrüche roher, persönlicher Kraft zu zügeln. Im Carolingischen Zeitalter tritt freilich in derselben hier und da schon ein ziemlich starkes Gleichmachungsprincip hervor, aber noch bewegte sich das Leben der Europäischen Völker in viel zu jugendlich kräftigen Schwingungen, als daß die Verwirklichung desselben hätte gelingen können. Im späteren Mittelalter hat die Familie ihre politische Bedeutung großentheils

verloren; der Kreis hat sich schon erweitert, die Corporation ist an die Stelle getreten. Bei wachsendem Einfluß von oben, beginnen aber nun in den Corporationen selbst die allgemeinen Ideen, gleich einem unsichtbaren Gewebe, die Häupter der Individuen mehr und mehr zu umschlingen. In unsern Tagen hat der Staat auch das corporative Leben gleichsam in sich zersetzt. Die allgemeinen Ideen haben fast überall den entschiedensten Sieg davon getragen; (am schrankenlosesten unter den großen Weltstaaten in Frankreich, am wenigsten bisher wohl in England.) Aber nun hat sich auch bei allzugroßer Kluft zwischen dem Einzelnen und dem Ganzen eine Sehnsucht nach neuen vermittelnden Formen mit selbstständig wirkender Individualität kund gegeben. Fast scheint es jedoch ein charakteristisches Zeichen unserer Zeit zu seyn, daß selbst diese neuen Formen nicht mehr aus frischen Naturkeimen herausgebildet, sondern selbst nur auf der Unterlage allgemeiner Ideen aufgeführt werden können. Mögen sich diese letzteren dabei nur nicht ausschließlich an die materiellen Interessen der Gesellschaft hängen!

Schwerlich braucht übrigens nun noch weiter entwickelt zu werden, wie wichtig es grade in jetziger Zeit seyn müsse, eine klare Einsicht in die ursprüngliche Bildungsstufe unseres vaterländischen Lebens und Rechtes zu gewinnen, da zu der richtigen Würdigung jeder nachfolgenden, die Bekanntschaft mit der früheren nothwendig vorausgesetzt wird. Als der eigentliche Schlüssel zum Verständniß der Germanischen Volksrechte ist die Kenntniß des alten Compositionen- und Conjuratorensystems anzusehen. Kennern habe ich nicht nöthig zu sagen, daß

das Friesische Gesetzbuch grade dafür eine besonders reichlich fließende Quelle ist, und so dürfte die Wahl desselben zum Gegenstande exegetischer Vorträge auch in dieser Beziehung durchaus zweckmäßig erscheinen.

Breslau, im Februar 1832.

Einleitung.

Ueber das alte Friesische Gesetzbuch.

Frisionum legibus nihil est sincerius et simplicius, nihil germanicis moribus et institutis convenientius.

Heineccii Antiq. Germ. lib. I. cap. 4. §. 3.

§. 1. Von dem ursprünglichen Gesetze ohne die späteren Zusätze.

Bei denjenigen alt Germanischen Volksrechten, denen es so wie dem Friesischen, an einer Vorrede gebricht, sind wir mit den meisten Fragen, welche die äußere Geschichte derselben betreffen, einzig und allein an ihren Inhalt selbst gewiesen; ja nach der Beschaffenheit der Rechtsquellen aus der alt Germanischen Zeit überhaupt, wird dieser sogar bei solchen Volksgesetzen, welche wirklich mit einer oder gar zwei Vorreden ausgestattet sind, für die Lösung sehr vieler zweifelhaften Punkte, auch in der genannten Beziehung, stets die wichtigste Quelle bleiben müssen. Eine immer tiefere Ergründung jenes Inhalts, ein immer vollständigeres Eindringen in die Eigenthümlichkeiten der einzelnen Sammlungen, besonders auch in deren Sprachgebrauch, wird uns aber ohne Zweifel auch rechtsgeschichtlich noch eine Menge von unerwarteten Aufschlüssen gewähren, und vorzüglich auch über das gegenseitige Verhältniß mehrerer Volksrechte unter einander noch viel neues Licht verbreiten [1]). Mit Rücksicht auf das Obige fasse

1) Bei dieser Gelegenheit erlaube ich mir, um das Gesagte durch ein Beispiel zu bekräftigen, einige Bemer-

ich nun einige Ansichten über die Lex Frisionum, welche dem Gebiet der Rechtsgeschichte angehören, im Folgenden kurz zusammen.

---

kungen über eine Streitfrage, welche grade in der letzten Zeit öfters in Schriften verhandelt, und öfters verschieden beantwortet worden ist: ich meine die Frage über das Verhältniß zwischen den Gesetzbüchern der Westgothen und der Baiern. Welches von beiden ist bei den vielen entweder ganz übereinstimmenden oder doch einander sehr ähnlichen Stellen derselben, die Quelle des andern gewesen? von Savigny glaubt bestimmt, daß das Bairische Rechtsbuch bei dem Westgothischen benutzt worden sey, nicht umgekehrt; und seine Gründe sind außer dem höheren Alter des Bairischen im Vergleich mit dem Westgothischen in seiner jetzigen Gestalt, die künstlichere, anspruchvollere Abfassung des Westgothischen Gesetzbuches, und die größere Anzahl von Stellen Römischer Abkunft im Bairischen als im Westgothischen Gesetzbuche, woraus hervorzugehen scheine, daß das Bairische Rechtsbuch von den Westgothen excerpirt, und dabei mehrere Stellen solcher Art absichtlich von ihnen weggelassen worden seyen. Gesch. des R. R. im M. A. II. 89. Türk stimmt v. Savigny im Resultate bei. Forschungen auf dem Gebiete der Geschichte. Heft I. S. 80. Aschbach dagegen, Geschichte der Westgothen S. 274, hält dafür, daß die Baiern bei Abfassung ihres Rechtsbuches das der Westgothen benutzt haben, räumt die dagegen etwa vorhandene chronologische Schwierigkeit hinweg, begründet aber seine Ansicht nur dadurch, daß die Westgothen mit Recht das Gefühl hätten haben können, schon bessere Gesetze als die andern Germanischen Völker zu besitzen. Lembke endlich, Geschichte von Spanien I. 208, sieht es als etwas nicht leicht zu Entscheidendes an, aus welchem der beiden Gesetzbücher die oben bezeichneten Stellen in das andere geflossen seyen. In der That scheint ein die Ansicht wesentlich bestimmendes Moment noch immer nicht nachgewiesen zu seyn. Indem ich dieß hier versuche, schicke ich Folgendes voraus Der Sprachgebrauch der alten Rechtsquellen bei der Bezeichnung der Freien, verdient wohl mehr Beachtung, als ihm bisher zu Theil geworden ist. Die meisten Volksrechte, welche in früher ganz oder überwiegend Römisch gewesenen Ländern aufgeschrieben wurden, nennen den Freien in der Regel in-

Das ursprüngliche Gesetzbuch ohne die Additio Sapientum scheint auch mir, wie den meisten Vorgängern, unter Karl d. Gr., und zwar höchst wahrscheinlich noch im 8ten Jahrhundert, aufgezeichnet worden zu seyn. Da das öfters darin vorkommende Wort Cisfli, welches den allerseltsamsten Deutungen ausgesetzt gewesen ist [2]), nichts Anderes

---

genuus, so das Salische, Ripuarische, Burgundische und Westgothische Gesetzbuch. Eine Ausnahme machen die Longobardischen Gesetze, welche sich des Ausdruckes liber bedienen, und eben diese Bezeichnung ist wie in den Capitularien, so auch in den Gesetzen der Friesen, Sachsen, Thüringer, Alamannen, die herrschende. Auch im Bairischen Rechtsbuche heißt der Freie in der Regel liber, aber an ein Paar Stellen, welche mit Stellen des Westgothischen Gesetzbuches ganz oder theilweise übereinstimmen, hat sich der Ausdruck ingenuus eingeschlichen. Vergl. Lex Baiuv. XI. 1, 1. mit Lex Visigoth. X. 3, 2., und Lex Baiuv. XV. 5. mit Lex Visigoth. V. 4, 11. Hierzu kommt noch Folgendes. Im Westgothischen Gesetzbuche wird bekanntlich eine gewisse Anzahl von Hieben als Strafe für Vergehen sehr häufig vorgeschrieben, und zwar wird hierbei gewöhnlich die Formel gebraucht: L oder C ictus flagellorum publice extensus accipiat. Auch hiervon hat sich ein Beispiel in das Bairische Rechtsbuch verloren; vergl. VIII. 6. mit Lex Visig. VII. 2, 6. Aus diesen Gründen bin ich entschieden überzeugt, daß von den Baiern die Westgothischen Gesetze benutzt worden sind, nicht umgekehrt; freilich aber nicht die Lex Visigothorum in ihrer jetzigen Gestalt, sondern die verlorne Antiqua Lex Visigothorum, deren Grundlage die schon im 5ten Jahrh. unter König Eurich verfaßte Rechtssammlung der Westgothen bildete. Und hiermit stimmt vollkommen überein, daß sämmtliche Stellen unserer jetzigen Lex Visigoth., denen einzelne Stellen des Bairischen Rechtsbuches entweder ganz entsprechen oder doch sehr ähnlich sind, die Ueberschrift Antiqua führen.

2) Wie z. B. bei Wiarda, Geschichte des alten Friesischen Gesetzes §. 5., in von Duve's Zeitschrift für Gesetzgebung, Rechtswissenschaft u. s. w. in Hannover, Bd. I. Heft 2, S. 139. Man begeht gegen Wiarda, dessen Hauptverdienste in der Bearbeitung des späteren Friesi-

sagen will, als: inter Flevum (Flehum) et Sincfalam (mit welchem letzteren Ausdrucke meines Erachtens die Waal gemeint ist), so folgt hieraus, entweder daß die Abfassung des Friesischen Gesetzbuches zwischen Fli und Sincfall selbst, oder doch an einem Orte des Frankenreiches erfolgt ist, wo mit dem diesseits des Fli gelegenen Lande eben nur das von Fli und Sincfall begrenzte westliche Friesland gemeint seyn konnte. Das Erstere ist das bei weitem Wahrscheinlichere, da im Zweifel anzunehmen ist, daß die Volksrechte überall in der Mitte der Völker, denen sie angehörten, aufgezeichnet worden sind.

Eine sehr merkwürdige Eigenthümlichkeit des Friesischen Gesetzbuches besteht darin, daß in demselben bei vielen der wichtigsten Verhältnisse, auf die Verschiedenheiten des Rechts in den drei Hauptheilen Frieslands: zwischen Sincfall und Fli, zwischen Fli und Laubach, und zwischen Laubach und Weser, Rücksicht genommen wird [3]). Besonders weitgreifend sind diese Verschiedenheiten namentlich in dem Compositionen-

---

schen Rechtes liegen, kein Unrecht, wenn man behauptet, daß er sich um die alte Lex Frisionum wiederholt herumbewegt hat, ohne jemals hineinkommen zu können.

3) Die Tres Partes Frisiae, welche bei der 870 nach Lothar's II. Tode, von seinen beiden Oheimen Ludwig dem Deutschen und Karl dem Kahlen vorgenommenen Theilung Lotharingiens erwähnt werden, scheinen ganz die nämlichen zu seyn, welche auch das alte Gesetzbuch so oft unterscheidet. Vergl. Hincmari Rem. Annal. ad a. 870, in Pertz Monum. Germ. I. 488—490. Verschiedenheiten des Rechts, denen wir bei verschiedenen Zweigen und Stämmen eines Volkes begegnen, sind übrigens, abgesehen davon, daß sie sich oft gegenseitig erläutern, auch für die innere Rechtsgeschichte von der größten Wichtigkeit. Ich erinnere nur an Tit. VIII. und IX. des alt Sächsischen Gesetzes, an deren Inhalt die Hauptformen des ehelichen Güterrechtes, wie sie sich im späteren Mittelalter im Sachsenlande finden, neuerdings

und dem damit eng zusammenhängenden Conjuratorensystem. Der Haupttext des Gesetzes hat da, wo überhaupt Eigenthümlichkeiten des Rechts in den verschiedenen Theilen Frieslands vorkommen, regelmäßig das Land zwischen Fli und Laubach im Auge, welches man sonach gleichsam als das Friesische Normalland bezeichnen könnte. Dieß geht schon daraus hervor, daß in Fällen solcher Art hinter dem Haupttexte die Verschiedenheiten des Rechts zwischen Sincfall und Fli, und zwischen Laubach und Weser, besonders angegeben werden. Außerdem aber wird das Gesagte, (selbst abgesehen von dem Argument, welches in dem Epilog zu Tit. XXII. dafür liegt, s. Note 12 der Einleitung), auch durch das Friesische Münzwesen bestätigt, wie wir es aus der alten Rechtsquelle selbst kennen lernen. Der solidus nämlich, von welchem der Haupttext spricht, besteht aus drei Denaren neuer Münze [4]). Aber grade dieses Verhältniß fand zwischen Fli und Laubach Statt, während der solidus zwischen Sincfall und Fli $2\frac{1}{2}$ Denare, zwischen Laubach und Weser nur zwei Denare neuer Münze enthielt [5]). Merkwürdig ist es zugleich, daß grade jener mittlere Theil Frieslands, welcher auch nach der Beschaffenheit seines Rechtes, besonders nach der Stellung, die den Freien hier gegenüber dem Adel zukommt [6]), als Friesisches Hauptland erscheint, auch später-

---

auf eine treffliche Weise angeknüpft worden sind von Cropp, in der Abhandlung: Eheliches Güterrecht in Hamburg §. 8. folg., in den Jurist. Abhandlungen von Heise und Cropp, Band 2.

4) **L. Fris. I. 10. VIII. IX. 3. XVI.**

5) **Additio Sapientum III. 73. 78.**

6) Während der Freie in diesem Hauptlande im Compositionen- und Conjuratorensysteme gleich zwei Dritteln eines Edlen steht, gilt er in den beiden Seitenländern

hin den eigentlichen Kern der Frisia libera gebildet[7]), und bis in die neuesten Zeiten den Namen Friesland vorzugsweise behauptet hat.

Nicht selten stimmt auch das Recht des Hauptlandes mit dem Rechte eines der beiden Seitentheile, und zwar dann regelmäßig des Landes zwischen Sincfall und Fli überein, während jenseits des Laubach abweichende Bestimmungen gelten[8]).

Einige Male läßt sich das besondere Recht der beiden Seitentheile nicht mehr mit einer kurzen Bemerkung hinter dem Haupttexte abfertigen, und die Darstellung desselben nimmt dann selbst die Form des Haupttextes an[9]). Doch ist bemerkenswerth, daß auch in solchen Fällen, (abgesehen von Tit. XIV. 7. und Tit. XV., wo sich eine sonst nicht mehr vorkommende Bußenberechnung nach Pfunden alter Denare findet), bei allen Bußanschlägen stets nach dem aus drei Denaren neuer Münze bestehenden Schilling des Hauptlandes gerechnet wird[10]).

Ueberall wo der Haupttext ganz allgemein spricht, ohne daß sein Inhalt auf ein einzelnes unter den drei Ländern allein bezogen werden könnte, hat derselbe offenbar ganz Friesland im Auge. Sobald jedoch Standesverschiedenheiten und das damit so eng verbundene Compositionen- und Conjura-

nur so viel als ein halber Edler. S. den ganzen ersten Titel des Gesetzbuches, und Tit. XV. noch besonders für das Land zwischen Laubach und Weser.

7) Wiarda Ostfriesische Geschichte. Bd. I. S. 128.

8) Vergl. I. 12. 13. IV. 7. VII. 2. VIII. XVI. XVII. 4. XVIII. 1. XXI.

9) IX. 14—17. XIV. 3—7. XV.

10) IX. 17. XVI.

torensystem in Betracht kommen [11]), müssen die Regeln des Haupttextes stets einer Umsetzung nach den Verhältnissen der Nebenländer unterliegen, wenn sie auf diese angewendet werden sollen [12]).

---

11) Des Verhältnisses zwischen Freien und Edlen ist bereits oben in Note 6 gedacht worden. Der Lite gilt im Conjuratorensystem in den beiden Seitentheilen = ½ Freien, = ¼ Edlen; im Mittellande dagegen = ½ Freien = ⅓ Edlen. (I. 4. 8.) — Im Compositionensystem gilt der Lite zwischen Laubach und Weser = ½ Freien, = ¼ Edlen, und diese compositio liti begreift beide Bußen, sowohl die dem Herrn als die den Verwandten eines getödteten Liten zukommende. (XV. 3. Die librae II. et unciae IX. per veteres denarios in dieser Stelle, scheinen also den 26 solidi et dimidius et dimidius tremissis novae monetae in I. 10 gleich zu seyn.) — Zwischen Fli und Sincfall scheint das nämliche Verhältniß obgewaltet zu haben. Das einfache Wergeld des Liten von 25 solidi in I. 10, welches späterhin offenbar auch zu 26⅔ sol. erhöht wurde (Addit. Sap. III. 58.), hat wahrscheinlich auch beide Bußen, die an den Herrn und die an die Verwandten des getödteten Liten zu zahlende unter sich begriffen, und hiernach wäre also im Compositionensystem der Lite ebenfalls = ½ Freien = ¼ Edlen gewesen. — Zwischen Fli und Laubach beträgt dagegen die compositio liti, wenn man die an den Herrn und an die Verwandten zu zahlenden Bußen zusammenrechnet, nach den klarsten Worten des Gesetzes (I. 4. 7. 10.) ⅔ von dem Wergelde eines Freien, und diese Abweichung von dem Verhältniß, welches im Conjuratorensystem angenommen ist, erscheint jedenfalls als etwas sehr Merkwürdiges. — Der servus hat zwischen Sincfall und Laubach nur einen relativen Sachwerth (I. 11. IV. 1.). Zwischen Laubach und Weser hat er dagegen ein wahres Wergeld, welches höchst wahrscheinlich ganz an den Herrn fällt, und die Hälfte von dem Wergelde eines Liten beträgt. I. 12. XV. 4. Im Conjuratorensystem tritt er aber auch hier nirgends selbstständig auf.

12) Dieß gilt z. B. gleich für Tit. II. des Gesetzes hinsichtlich der Zahl der Eideshelfer. In Tit. XXII., welcher die Wundenbußen enthält, wird stets ein Freier als der Verletzte vorausgesetzt; der Epilog des Titels aber sagt,

§. 2. Von der Additio Sapientum.

Die Additio Sapientum ist nach meiner Ueberzeugung jünger als das ursprüngliche Gesetzbuch, sicher aber auch noch unter Karl d. Gr., und zwar wahrscheinlich auf der 802 zu Aachen gehaltenen großen Reichsversammlung abgefaßt worden. Der Hauptbeweis dafür liegt in der Erzählung des Chronic. Moissiac. zu diesem Jahre[13]). Ohne Zweifel um eben dieser Stelle willen hält es Kraut für wahrscheinlich, daß die erste Abfassung der Lex Frisionum selbst, gleichwie der Lex Angl. et Werin., in das J. 802 gefallen sey[14]). Allein diese Ansicht scheint meines Erachtens durch

daß die Buße tertia parte maior sey, wenn der Verwundete dem Stande der Edlen angehöre. (Wir würden uns, beiläufig gesagt, heute anders ausdrücken, und die dem Edlen zu zahlende Buße halbmal so groß als die, welche der Freie erhält, nennen. Bekommt der Freie 8 Schillinge, so gebühren dem Edlen 12, also nach unserer Redeweise halbmal so viele, weil wir bei der Vergleichung zweier verschiedenen Summen die kleinere zu Grunde legen, und dasjenige, was zu ihr hinzugerechnet werden muß, damit die größere herauskomme, mit Rücksicht auf das Verhältniß desselben zur kleineren Summe bestimmen. Das Friesische Gesetzbuch dagegen legt in solchen Fällen regelmäßig die größere Summe, sie gleichsam anticipirend, zu Grunde, und ohne dieselbe anzugeben, bezeichnet es dasjenige, was zu der kleineren addirt werden muß, damit die größere gewonnen werde, nur nach dem Verhältniß zu dieser und nicht zu jener. Beispiele davon sind außer dem Epilog zu Tit. XXII., Tit. II. 9. IX. 14. 15. Addit. Sap. III. 72.) Die oben mitgetheilte Bestimmung des Epilogs paßt nur auf das Land zwischen Fli und Laubach. In den beiden Seitenländern muß die dem Edlen zu zahlende Wundenbuße, um in der Sprache des Gesetzes zu reden, stets dimidio maior, d. h. noch einmal so groß seyn, als die, welche der Freie erhält. S. Add. Sap. III. 72.

13) S. Note 27 der Ausgabe.

14) Grundriß zu Vorlesungen über das D. Privatr. S. 5. 6. Ueber die Iudicia Wlemari in der Lex Angl. et Werin. s. Note 19 der Einleitung.

jene Erzählung nicht bestätigt zu werden; vielmehr setzt diese letztere voraus, daß die Gewohnheitsrechte der damals zum Frankenreiche gehörigen Völker bereits früher aufgezeichnet waren, und jetzt nur einer zum Theil auch mit Bereicherung derselben verbundenen Revision unterworfen wurden. Bei dieser Gelegenheit scheint dann die Additio Sapientum zu dem ursprünglichen Gesetze der Friesen hinzugekommen zu seyn.

Für die spätere Entstehung der Zusätze im Vergleich mit dem eigentlichen Gesetze, spricht vorzüglich die bestimmte legislatorische Tendenz, welche durch die wichtigsten Bestandtheile derselben hindurchblickt. Einschränkung der Fehden durch Erhöhung der Bußen ist unverkennbar die Hauptabsicht der Zusätze[15]), und die Verdreifachung der Bußen in Tit. III. der Additio verdient um so mehr unsere Beachtung, als auch bei mehreren andern Völkern die Bußansätze, welche wir in ihren Gesetzbüchern antreffen, aus einer Verdreifachung früherer und ursprünglicher Bußen hervorgegangen zu seyn scheinen[16]).

Gegen die Ansicht von Eichhorn, welcher es für das Wahrscheinlichste hält, daß sich die Zusätze auf die Gewohnheiten gewisser Gegenden beziehen[17]), dürfte hauptsächlich der Umstand streiten, daß auch in der Additio eben so wie in dem eigentlichen Gesetze, die öfters genannten drei Haupttheile Frieslands unterschieden werden[18]). Für ganz unzweifelhaft halte ich es, daß auch der Zusatz zu Tit. II. des Gesetzes erst gleichzeitig mit den übrigen Zusätzen entstanden

---

15) S. Note 36 der Ausgabe.
16) Vergl. Note 73 der Ausgabe.
17) Deutsche St. u. R. Geschichte §. 145.
18) Addit. Sap. III. 58. 73. 78. XII. Bemerkenswerth ist es, daß in der Addit. der Ausdruck Cisfli nicht vorkommt.

ist. Dagegen möchte es kaum eben so gewiß seyn, daß alle die einzelnen Titel, welche unter der Ueberschrift: Additio Sapientum, in unsern Ausgaben begriffen werden, wirklich erst bei jener späteren Bereicherung des ursprünglichen Gesetzes beigefügt worden sind. Wenigstens dürfte die in den Ausgaben fortlaufende Numerirung dieser Titel in den Zusätzen, ein ziemlich schwacher Beweis dafür seyn. Und wenn sich auch über den fraglichen Punkt nichts Gewisses entscheiden läßt, so ist doch schon das ein Gewinn, ihn überhaupt als zweifelhaft zu erkennen.

Unter den beiden Sapientes tritt Wlemarus als die Hauptperson auf[19]). Er weiset das Recht zunächst für das Friesische Hauptland zwischen Fli und Laubach, mittelbar also in allen Punkten, über welche Saxmundus schweigt, für ganz Friesland, und zwar beziehen sich alle Wundenbußen in Tit. II. und III. der Zusätze, eben so wie in Tit. XXII. des eigentlichen Gesetzes, offenbar auf den Stand der Freien, müssen also bei den übrigen Ständen dann Erhöhung oder Erniedrigung leiden. Saxmundus fügt, abgesehen von Tit. VII. der Zusätze, welcher wohl für ganz Friesland bestimmt seyn könnte, von Cap. 59 — 75 des dritten Titels der Ab-

19) Wahrscheinlich ist es der nämliche Wlemarus, von welchem auch in der Lex Angl. et Werin. die daselbst Tit. V. c. 12—20 befindlichen Urtheile über Wundenbußen herrühren. Meiner Ansicht nach war die ursprüngliche Lex Angl. bereits im 8ten Jahrh. unter Karl dem Großen aufgezeichnet worden, und wahrscheinlich erfolgte dann auch hier im J. 802 die Bereicherung des Gesetzes durch die Zusätze des Wlemarus. Die in Vergleich mit der Entstehungszeit des ursprünglichen Gesetzes, spätere Beifügung der Zusätze scheint auch durch die Corveysche Handschrift der Lex Angl. et Werin. bestätigt zu werden, indem die Judicia Wlemari in dieser gänzlich fehlen. Spangenberg Beiträge zu den D. R. d. M. A. Bd. I. S. 182.

ditio (oder vielleicht schon von Cap. 58, und zwar von den Worten: Apud occidentales Frisiones) an gewisse Bußansätze bei, welche unverkennbar nur für die beiden Seitentheile zwischen Fli und Sincfall, und zwischen Laubach und Weser bestimmt sind. Der Hauptbeweis dafür liegt in dem Wergeldsverhältniß zwischen Adel und Freien, welches in der Rechtsweisung von Saxmundus angenommen wird, und welches eben nur auf die beiden Seitenländer paßt, wo der einzelne Edle so viel als zwei Freie galt [20]). Dazu kommt, daß grade in den Urtheilen des Saxmundus, und sonst nirgends, die Eigenthümlichkeit der solidi neuer Münze in den beiden Seitentheilen erwähnt wird [21]). Endlich spricht der innere Zusammenhang der Sache selst für die obige Annahme, indem sonst die doppelten Bußansätze für die nämliche Verwundung, welche in der Additio, einmal in den Urtheilen des Wlemarus und das zweite Mal in denen des Saxmundus, öfters gefunden werden [22]), höchst räthselhaft erscheinen müßten, in dem oben Gesagten dagegen eine ganz natürliche Erklärung finden.

Die größte Schwierigkeit macht der letzte Titel der Zusätze mit den darin so bestimmt hervortretenden Spuren des Heidenthums, mag derselbe nun dem ursprünglichen Gesetze bereits angehört haben, oder erst bei dessen Bereicherung durch die Additio entstanden seyn. Ein großer Theil jener Schwierigkeit wird allerdings gehoben, wenn man, wie es offenbar

---

20) Die Iudicia Saxmundi setzen regelmäßig einen Freien als Verwundeten voraus. Wenn es nun in cap. 72 heißt: „In nobili homine dimidio maioris," so ist Dieß Deutsch zu übersetzen, einem Edlen müsse eine noch einmal so große Buße gezahlt werden.

21) Addit. Sap. III. 73.

22) Vergl. die Noten 76—83 der Ausgabe.

geschehen muß, davon ausgeht, daß sich dieser Titel durchaus nur auf das Land zwischen Laubach und Weser bezieht, denn damit fällt auf einmal der Widerspruch zwischen demselben und andern Stellen des eigentlichen Gesetzes sowohl als der Additio, worin das Christenthum als herrschende Religion auftritt [23]), gänzlich hinweg. Und merkwürdiger Weise scheint die Fortdauer des Heidenthums zwischen Laubach und Weser, zu einer Zeit, wo zwischen Sincfall und Laubach bereits das Christenthum eingeführt war, auch noch aus andern Stellen der Rechtssammlung geschlossen werden zu dürfen. In Tit. XIV. des Gesetzes wird von dem Falle gehandelt, wo ein Mensch in einem großen Volksgetümmel getödtet und der Mörder deshalb unbekannt geblieben ist, und es wird nun beschrieben, was von demjenigen, der auf das Wergeld des Getödteten Anspruch erhebt, geschehen soll, um die Person des Mörders ausfindig zu machen. Für jeden der drei Theile Frieslands wird hier ein eigenthümliches Verfahren angegeben. Zwischen Sincfall und Fli, wie zwischen Fli und Laubach, spielen dabei Eide auf die Reliquien der Heiligen eine große Rolle, und zwischen Fli und Laubach werden bei jener Untersuchung auch noch andre christlich-kirchliche Gebräuche angewendet. Zwischen Laubach und Weser keine Spur davon. Zwar werden auch hier Eide geschworen, aber von Reliquien der Heiligen ist nicht die Rede; die Hauptentscheidung beruht auf dem Zweikampfe, und das Untersuchungsverfahren trägt hier offenbar den Stempel einer größeren Roheit an sich. Freilich soll nach Tit. XVII. auch jenseits des Laubach an dem dies dominicus keine gemeine Knechtsarbeit verrichtet werden, aber das Verbot am christlichen

23) III. 6. X. XII. 1. XIV. 1—3. XVII. 2. Addit. Sap. I. 1 III. 77.

Sonntage zu arbeiten, ist noch keine Einführung des Christenthums, und die zwischen Laubach und Weser für die Verletzung des Sonntags dreimal so große Strafe als in den übrigen Theilen Frieslands, ist ein neuer Beweis von dem heftigeren Widerstande, welchen das Heidenthum hier dem Christenthume entgegensetzte.

Ueberhaupt liegt aber die Schwierigkeit des letzten Titels der Additio keineswegs darin, daß wir hier am Anfange des 9ten Jahrhunderts zwischen Laubach und Weser noch Spuren des Heidenthums antreffen. Vielmehr erklärt sich Dieß durch einen einzigen Blick in die Fränkischen Chroniken des 8ten und 9ten Jahrhunderts, und dieselben Erscheinungen eines lange fortgesetzten Widerstandes des Heidenthums gegen, oder seines langen theilweisen Fortbestehens neben dem Christenthume, welche uns in jenen Schriften bei einzelnen Germanischen Völkern oftmals begegnen, wiederholen sich später bei den Slavischen Völkern[24]). Das Auffallende ist

---

24) Hierüber ist vorzüglich Helmold sehr belehrend. Cosmas Pragensis schreibt von Böhmen noch bei dem J. 1092: „Ergo novus Dux Brzieczislaus Iunior — — principatus sui in exordio christianae religionis zelo succensus nimio, omnes magos, ariolos et sortilegos extrusit regni sui e medio; similiter et lucos sive arbores, quas in multis locis colebat vulgus ignobile, exstirpavit et igne cremavit. Item et superstitiosas institutiones, quas villani adhuc semipagani in Pentecosten tertia sive quarta feria observabant, offerentes libamina super fontes mactabant victimas, et Daemonibus immolabant, item sepulturas, quae fiebant in sylvis et in campis, atque scenas, quas ex gentili ritu faciebant in biviis et in triviis, quasi ob animarum pausationem, item et iocos profanos, quos super mortuos suos, inanes cientes manes, ac induti faciem larvis, bacchando exercebant. Has abominationes et alias sacrilegas adinventiones Dux bonus — exterminavit." Vergl. Scriptores rerum Bohemicarum. Tom. I. p. 197.

nur darin zu suchen, daß dem Heidenthume in dem Gesetzbuche eines Germanischen zum Frankenreiche gehörigen Volkes, eine solche gewissermaßen officielle Anerkennung zu Theil werden konnte, und eben Dieß würde in der That kaum weniger befremdend seyn, wenn man, wie manche Gelehrte zum Theil um jenes Titels willen angenommen haben, an eine Abfassung des Gesetzbuches und der Additio schon vor Karl dem Großen denken wollte[25]. Denn auch vor Karl haben die Fränkischen Herrscher, namentlich seit Karl Martell, dem Bezwinger der Friesen, das Heidenthum bei den Unterjochten mit Feuer und Schwert auszurotten gesucht. Fast scheint mithin nichts Anderes übrig zu bleiben, als bei jenem Titel eine Nachgiebigkeit anzunehmen, zu welcher sich auch der Mächtigste aus Gründen der Klugheit oft wider Willen veranlaßt sieht, oder ihn für ein Zugeständniß zu halten, welches die Beamten des Kaisers ohne dessen Wissen und Willen den Friesen zwischen Laubach und Weser machen zu müssen glaubten. Welcher Hypothese man aber auch Raum geben wolle, ob man es endlich vorziehe, an einen dabei vorgefallenen Irrthum, oder an eine in den Handschriften verloren gegangene Stelle, durch welche das, was von den heidnischen Tempeln gegolten hatte, auf die christlichen Kirchen ausdrücklich übergetragen wurde, zu denken: vollständig wird sich die Schwierigkeit, so wie die Sache jetzt liegt, schwerlich lösen lassen.

§. 3. Handschriften und Ausgaben. Kritik des Textes.

Das Friesische Gesetzbuch ist bis zum J. 1557 in der gelehrten Welt gänzlich unbekannt geblieben. Damals wurde

25) Eine Abfassung der Lex Frisionum vor Karl dem Gr. ist namentlich angenommen worden von Herold, Lindenbrog, Siccama, Heineccius und Wiener.

es zuerst in der bekannten Sammlung Germanischer Gesetze von Herold (Originum ac Germ. Ant. Libri. Basil. 1557) aus einem Fuldaschen Codex herausgegeben, von dessen Beschaffenheit der Herausgeber jedoch nichts mitgetheilt hat. Die zweite Ausgabe desselben erschien in dem Codex LL. antiq. Han. 1607 et Frankf. 1613, einer von Lindenbrog herausgegebenen Sammlung Germanischer Gesetze, welcher eine sehr reichhaltige, später in die Bibliothek des Johanneums zu Hamburg gekommene Handschrift alt Deutscher Rechtsquellen zu Grunde gelegt wurde. Auf die von Lindenbrog in seiner Vorrede hingeworfene Aeußerung: „Harum LL. et membranae et manus Caroli M. aetatem antecedere videntur,“ kann unmöglich ein besonderes Gewicht gelegt werden, wo innere Gründe, wie bei dem Friesischen Gesetzbuche, gegen ein so hohes Alter sprechen. Beide Ausgaben weichen zunächst in den Lesarten nicht selten von einander ab; als die bedeutendste Variante aber ist die in Tit. V. cap. 1. hervorzuheben. Die in beiden öfters verschiedene Zahl der Capitel in den Titeln, und bei der Additio Sapientum sogar der Titel selbst, beruht bloß auf einer verschiedenen Abtheilung, ohne daß deshalb in der einen Ausgabe mehr oder weniger als in der andern enthalten wäre; namentlich sind bei Lindenbrog häufig mehrere Capitel, welche bei Herold getrennt stehen, in eines zusammengezogen. Die Anmerkungen, welche das Recht zwischen Sincfall und Fli, wie zwischen Laubach und Weser enthalten, schließen sich bei Lindenbrog in fortlaufenden Zeilen und mit denselben Lettern dem Haupttexte an, während sie bei Herold hinter dem Haupttexte mit besondern Lettern abgedruckt sind. Die Schlußformel der ganzen Gesetzsammlung lautet bei Herold: Haec hactenus; bei Lindenbrog: Explicit Lex Frisionum. Daß Beides gleich-

bedeutend sey, brauchte kaum besonders bemerkt zu werden, wenn nicht Wiarda die Worte: Haec hactenus, in eine höchst seltsame Beziehung zu dem letzten Titel der Additio Sapientum zu bringen gesucht hätte [26]). Von der Aufnahme, welche die durch Herold und Lindenbrog besorgten Ausgaben alt Germanischer Gesetze bei den Deutschen Rechtsgelehrten jener Zeiten fanden, hat Heineccius in der Vorrede zum Corpus iuris Germ. ant. von Georgisch, in sehr interessanter Weise gehandelt, und die Gegenwart mag es dankbar erkennen, um wie Vieles es mit dem vaterländischen Rechte und seiner Würdigung jetzt besser geworden ist.

Die nächstfolgende Ausgabe des Friesischen Gesetzbuches ist die von Sibrand Siccama besorgte: Lex Frisionum sive antiquae Frisionum leges. Franeq. 1617. Ob auch ihr eine besondere Handschrift zu Grunde liege, ist für zweifelhaft gehalten worden. In der Vorrede seines Werkes bemerkt nämlich Siccama, daß er dem Friesischen Gesetze auch die Statuta Opstalbomica a. 1323 beigefügt habe, und fährt dann nach einigen letztere betreffenden Aeußerungen fort: Exemplar, quo usus sum, habui bene-

26) In §. 11 der Vorrede zum Asegabuche meint er nämlich, die beiden Rechtsgelehrten Wlemarus und Saxmundus hätten wohl von neuem den Rechtsgewohnheiten in Friesland nachgespürt, und dieselben in der Additio zusammengestellt. „Sie fanden, heißt es, bei ihrem Nachforschen auch Rechtsgewohnheiten vor, die auf das erst unlängst aufgehobene Heidenthum Bezug hatten. Da aber diese nach eingeführtem Christenthum keine Anwendungen mehr fanden, so führten sie am Schlusse nur eine an, und setzten hinzu: Haec hactenus, das ist: So viel mag genug seyn, oder: Mehrere wollen wir nicht anführen.“ Das Gesuchte in dieser Erklärung fällt in die Augen.

ficio nobilissimi et doctissimi viri Upkonis a Burmania. Hier läßt sich fragen, ob damit eine Handschrift der Upstalsboomschen Gesetze, oder der Lex Frisionum, oder vielleicht beider Rechtsquellen zusammengenommen gemeint sey. Vergleicht man den Text bei Siccama mit den beiden älteren Ausgaben des Gesetzes, so findet sich eine sehr große Aehnlichkeit mit der Herold'schen vor, weshalb auch Wiarda ohne Weiteres annimmt, daß sich Siccama nicht einer besondern Handschrift, sondern nur der Heroldschen Ausgabe bedient habe[27]). Dennoch hat der Text bei Siccama einige Abweichungen von den beiden andern, bei denen es jedenfalls sehr gewagt bleibt, sie mit Wiarda für bloße Schreibfehler oder eigenmächtige Verbesserungen erklären zu wollen. Ich meine dabei, außer noch ein Paar andern Kleinigkeiten, erstens die Verschiedenheit in den Compositionen Tit. IV. c. 4. 5., indem hier Siccama zweimal von dem bei Herold und Lindenbrog übereinstimmenden und richtigeren Texte abweicht; zweitens das bloß bei Siccama befindliche, in den älteren Ausgaben ganz fehlende cap. 5. von Tit. XVII; und drittens das umgekehrt bei Siccama fehlende, bei beiden andern befindliche cap. 7. von Tit. III. der Additio. Uebrigens gilt die Ausgabe von Siccama wegen der beigefügten Noten für die beste; trefflich möchte ich jedoch diese letzteren mit Wiarda nicht nennen, da sich in ihnen ein tieferes Eindringen in das Wesen der Rechtsinstitute gar sehr vermissen läßt. Die Bedeutung der alt Germanischen Privatbußen war damals noch zu wenig ergründet, die Verbindung zwischen dem Compositionen- und Conjuratorensystem viel zu wenig erkannt, und über diese so wichtigen Gegenstände, hinsichtlich deren

---

27) S. d. oben Note 2 angeführte Abhandl. §. 3.

das Friesische Gesetzbuch wegen der darin im Einzelnen so genau durchgeführten mathematischen Verhältnisse, als das reichhaltigste unter allen Volksrechten der alt Germanischen Zeit anzusehen ist, würde man bei Siccama vergeblich Aufklärung suchen.

Die jüngeren Ausgaben des Friesischen Gesetzbuches stützen sich durchaus nur auf die bisher genannten, ohne daß einem einzigen späteren Herausgeber eine neue Handschrift zum Gebrauch vorgelegen hätte. Schotanus (in seiner Beschriiving van de Heerliikh. van Vriesland 1664. 2te Ausg.), Gärtner (Saxonum LL. tres. Accessit L. Frisionum. 1730.), und Canciani (Legg. ant. Barbar. Vol. III. 1781.) folgen der Ausgabe von Siccama wörtlich, und die beiden letzteren haben auch seine Anmerkungen mit abdrucken lassen. Die Ausgabe des Friesischen Gesetzes in von Schwarzenberg's Groot Plakaat-en Charterboek van Vriesl. 1768. I. Deel. schließt sich ebenfalls vorzüglich an Siccama an, doch sind hier die Varianten aus Herold und Lindenbrog, und außerdem noch eine Holländische Uebersetzung des Gesetzes von Tydemann beigefügt.

Georgisch im Corpus iur. Germ. ant. Halae 1738., folgt im Allgemeinen auch Siccama; doch ist cap. 5. von Tit. XVII. der Siccama'schen Ausgabe bei ihm weggelassen, ohne daß dieß durch irgend eine Bemerkung in den Noten angedeutet wäre; umgekehrt dagegen das bei Siccama fehlende cap. 7. von Tit. III. der Additio aufgenommen. Die Noten liefern die Varianten aus Herold und Lindenbrog. An Georgisch schließt sich (auch cap. 71 von Tit. III. der Additio nicht ausgenommen, denn der hier im Texte befindliche Irrthum ist in den Addenda et Corrigenda verbessert worden), Ferdinand Walter

im Corpus iur. Germ. ant. Tom. I. Berol. 1824. wörtlich an, und seine Vorrede S. X. enthält hinsichtlich des Friesischen Gesetzbuches nur die den Mangel besonderer Handschriften andeutende Bemerkung: In lege Frisionum nihil novi adiicere licet.

Auch der von mir im Folgenden zu liefernde Abdruck stützt sich nur auf die bisherigen Ausgaben, und zwar werde auch ich den Text von Siccama im Ganzen zu Grunde legen. Allein mein Streben geht dahin, einen, so weit es nach den vorliegenden Hülfsmitteln irgend möglich ist, reinen und echten Text herzustellen. Ich nehme also Varianten aus Herold und Lindenbrog ohne Bedenken in den Text auf, wenn sie sich ganz unläugbar als die richtigen ausweisen, und ich gebe Verschiedenheiten der auf besondern Handschriften beruhenden Texte (in dieser Ausgabe) nur dann an, wenn sie auf den Sinn von Einfluß sind, und wenn irgend einer, selbst der geringste Zweifel, über die größere Vorzüglichkeit oder über die Richtigkeit der von mir vorgezogenen Lesart obwalten kann. Ja ich habe mir erlaubt sogar noch weiter zu gehen, und mehrere, wie ich glaube, nicht unwesentliche Emendationen in dem Texte anzubringen, bei denen ich mich gar nicht mehr auf eine der vorhandenen Ausgaben, sondern einzig auf den Geist und Sinn des Gesetzes selbst berufen konnte; allein mir der größten Vorsicht dabei wohl bewußt, fürchte ich gar nicht, eines willkürlichen Verfahrens deshalb bescholten zu werden. Daß zu einer kritischen Sichtung des Textes auch Herstellung einer richtigen Interpunction gehöre, liegt am Tage; und auch in dieser Hinsicht haben die bisherigen Ausgaben noch manche Verbesserung (z. B. in Tit. II.) zugelassen. Eine besondere Aufmerksamkeit verdienen endlich noch die kleinen Sätze, welche bei Herold und Siccama außer dem eigentlichen

Haupttexte stehen, und wodurch die Gültigkeit irgend eines Rechtssatzes auf einen oder auf zwei von den drei Haupttheilen Frieslands beschränkt wird. Natürlich ist es eine sehr wichtige Frage, ob sich jene Sätze auf das unmittelbar Vorhergehende oder Nachfolgende beziehen. Meiner Ansicht nach kann darüber auch an keiner einzigen Stelle der ganzen Gesetzsammlung ein gegründeter Zweifel obwalten, und ich habe es für passend gehalten, schon in der äußeren Form des Textes, durch angebrachte Striche, bestimmt darauf hinzuweisen, mit welchen andern Stellen jene Sätze in Verbindung gebracht werden müssen.

Möchte allen Freunden des Deutschen Alterthums, diesen Wunsch spreche ich schließlich noch aus, recht bald der dritte Band der von Pertz so trefflich herausgegebenen Monumenta Germaniae, zur Benutzung vorliegen! Vielleicht wird dann auch das Friesische Gesetzbuch nicht ohne wesentliche, aus neu aufgefundenen Handschriften gewonnene Verbesserungen bleiben, und Niemand wird sich inniger als ich über dieselben freuen. Für die von mir hauptsächlich beabsichtigten Zwecke glaubte ich die Herausgabe desselben auch jetzt schon unternehmen zu dürfen, und, ich verhehle es nicht, die meisten der von mir gegebenen Aufklärungen scheinen mir allerdings so sehr in innerer Nothwendigkeit gegründet zu seyn, daß sie die aus etwa neu entdeckten Handschriften zu gewinnenden Ergebnisse kaum zu fürchten haben.

LEX FRISIONUM.

CAPITULA LEGIS FRISIONUM.

18. De die dominico.
19. De parricidiis.
20. De mordrito.
21. De plagio.
22. De dolg.

ADDITIO SAPIENTUM.

1. De pace faidosi.
2. Compositio vulnerum.
3. De vulneribus, quae in triplo componuntur.
4. De eo, qui alteri viam contradixit.
5. De eo, qui alterum de caballo iactaverit.
6. De muliere occisa.
7. De flumine obstruso.
8. De rebus fugitivis.
9. De pignoribus.
10. De compositione.
11. De re praestita.
12. De honore templorum.

INCIPIT LEX FRISIONUM.

ET HAEC EST SIMPLA COMPOSITIO.

TIT. I. DE HOMICIDIIS.

I. Si nobilis nobilem occiderit, LXXX. sol. componat, de qua mulcta duae partes ad heredem occisi, tertia ad propinquos eius proximos pertineat.

II. Et si negaverit, se illum occidisse, adhibitis secum XI. eiusdem conditionis hominibus juret.

III. Si nobilis liberum occiderit, sol. LIII. et unum denarium solvat, et si negaverit, cum VII. sacramentalibus iuret.

Inter Laubachi et Wisaram cum V., et Cisfli[1]) similiter.

IV. Si nobilis litum occiderit, XXVII. sol. uno denario minus componat domino suo, et propinquis occisi sol. IX. excepta tertia parte unius denarii, et si negaverit, cum tribus iuratoribus se excuset.

Inter Laubachi et Wisaram et Cisfli cum duobus.

---

1) Cisfli idem est, quod in aliis locis Inter Fli et Sincfalam dicitur. Inde sequitur, legem Frisionum in occidentali parte Flevi compositam esse.

V. Si liber nobilem occiderit, LXXX. sol. componat, aut si negaverit, cum XVII. iuret.

Inter Wisaram et Laubachi et Cisfli cum XXIII. iuret [2]).

VI. Si liberum occiderit, sol. LIII. et unum denarium solvat, aut si negaverit, cum undecim sacramentalibus iuret.

VII. Si litum occiderit, solid. XXVII. uno denario minus componat domino suo, et propinquis occisi sol. IX. excepta tertia parte unius denarii, et si negaverit, cum quinque sacramentalibus iuret.

VIII. Si litus nobilem occiderit, similiter LXXX. sol. componat, aut si negaverit, cum triginta quinque iuratoribus suae conditionis se excuset.

Inter Laubachi et Wisaram et Cisfli cum XLVII [3]) iuret.

IX. Si liberum occiderit, sol. LIII. et unum denarium solvat, et si negaverit, cum viginti tribus sacramentalibus iuret.

X. Si litum occiderit, sol. XXVII. uno denario minus componat domino suo, et propinquis occisi solidos IX. excepta tertia parte unius denarii, et si negaverit, sibi duodecimus iuret.

Inter Fli et Sincfalam weregildus nobilis C. solidi, liberi L., liti XXV. Solid. denarii III. novae monetae. Inter Laubachi et Wisaram weregild. nobilis CVI. solidi et duo denarii, liberi LIII. solidi et denarius, liti XXVI. solidi et dimidius, et dimidius tremissis.

---

2) Dubitari nequit, quin verba ista hoc loco reponenda sint. Cf. libellum meum: Miscellen des deutschen Rechts p. 2. 3.

3) Ita legendum est pro: XLVIII. Cf. libellum cit. p. 3.

XI. Si quis homo sive nobilis, sive liber, sive litus, sive etiam servus, alterius servum occiderit, componat eum, iuxta quod fuerit adpretiatus, et dominus eius, istius pretii eum fuisse sacramento suo iuraverit.

XII. Quod si quaelibet ex praedictis personis hoc homicidium se perpetrasse negaverit, iuxta quod summa pretii occisi mancipii fuerit aestimata, maiori vel minori sacramento se excusare debebit.

Inter Laubachi et Wisaram suam habet compositionem [4]).

XIII. Si servus nobilem, seu liberum, aut litum, nesciente domino occiderit, dominus eius, cuiuscunque conditionis fuerit homo qui occisus est, iuret, hoc se non iussisse, et mulctam eius pro servo, bis simplum componat.

Inter Laubachum et Wisuram, dominus servi non iuret, sed componat eum ac si ipse eum occidisset [5]).

XIV. Aut si servus hoc se iussu domini sui fecisse dixerit, et dominus non negaverit, solvat eum, sicut si manu sua occidisset, sive nobilis, sive liber, sive litus sit.

XV. Et si servus hoc se perpetrasse negaverit, dominus eius iuret pro illo.

XVI. Si nobilis erat, qui occisus est, et nobilis ille cuius servus est, cum tribus sacramentalibus iuret.

---

4) Haec compositio continetur Tit. XV. c. 4.

5) Editiones priores haec verba: Inter-occidisset, in fine tituli exhibent, sed huncce locum iis assignandum esse, ipsa eorum ratio docet. Plura hac de re in commentario legis proferam.

XVII. Si liber erat, qui occisus est, duas partes praedicti sacramenti cum duobus, nobili uno et uno libero iuret[6]).

XVIII. Si litus erat, ipse medietatem sacramenti cum uno lito iuret.

XIX. Si dominus servi liber est, et nobilis, qui occisus est, sua sexta manu pro servo sacramentum perficiat.

XX. Si suae conditionis, id est, liber erat, cum tribus aeque liberis iuret.

XXI. Si litus erat, cum uno libero sacramentali iuret.

TIT. II. DE FORESNI.

I. Si nobilis nobilem per ingenium alii homini ad occidendum exposuerit, et is qui eum occidit, patria relicta profugerit, qui eum exposuit tertiam partem leudis componat.

II. Si vero homicida non fugerit, nihil solvat[7]) sed tantum inimicitias propinquorum hominis occisi patiatur, donec, quomodo potuerit, eorum amicitiam adipiscatur.

III. Si autem hoc fecisse dicitur, et negaverit, cum tribus sacramentalibus iuret, si ille, qui hominem occidit, profugium fecit. Sin vero homicida intra patriam est, expositor nihil iuret, sed tantum inimicitias propinquorum occisi hominis patiatur, do-

6) Ita legendum est loco lectionis vulgatae: cum duobus nobilibus et uno libero iuret. Cf. Miscellen des d. R. pag. 4. 5.

7) Scil. expositor.

nec cum eis, quoquo modo potuerit, in gratiam revertatur.

IV. Si nobilis liberum hominem exposuisse dicitur, tertiam partem leudis eius comp., si extra patriam fugit, qui hominem occidit. Si vero intra patriam est, nihil solvat. Quod si negaverit, similiter sicut de nobili sacramentum iuret, tertia sacramenti portione adempta, propter viliorem personam liberi hominis.

V. Si de lito idem scelus ei imputetur, et homicida defuerit, ut superius de libero sacramentum perficiat, adempta ipsius sacramenti dimidia portione; solvens tertiam portionem leudis eius, si negare non potuerit. Et si is, qui eum occidit, intra patriam fuerit, sicut superius diximus, expositor nec iuret, nec leudem solvat, sed tantum inimicitias propinquorum occisi patiatur, donec se cum eis reconciliet.

VI. Si liber in nobilem hominem tale scelus dicitur perpetrasse, similiter ut nobilis sacramento se excuset, addita super sacramentum quod nobilis iurare debet, ipsius sacramenti tertia portione; aut si negare non potuerit, et homicida defuerit, solvat tertiam partem leudis eius. Si vero homicida intra patriam fuerit, nec iuret, nec aliquid solvat, sed tantum inimicitias propinquorum occisi patiatur, donec cum eis in gratiam revertatur.

VII. Si vero de libero idem scelus illi imputetur, sibi quarto sacramentum iuret, vel si homicida profugerit, tertiam portionem leudis eius componat, si negare non potuerit. Si vero homicida intra patriam est, nec iuret, nec aliquid solvat, sed tantum

ut superius faidosus permaneat, donec in gratiam cum propinquis occisi revertatur.

VIII. Si de lito idem agitur, adempta sacramenti dimidia portione, iurare debebit, aut si negare non potuerit et homicida profugium fecit, ut superius diximus, tertiam portionem leudis eius componat. Si vero homicida profugium non fecit, expositor nec iuret, nec aliquid solvat, sed tantum ut superius, inimicitias propinquorum occisi patiatur.

IX. Si litus de nobili homine eodem scelere fuerit incriminatus, iuret medietate maiori sacramento, quam liber [8]) de nobili iurare debeat. Aut si negare non potuerit, et homicida defuerit, omnia ut superius de aliis personis scripta sunt, impleat. Quod si de libero idem scelus ei imputetur, medietate maiori sacramento iuret, quam liber de libero iurare debeat: aut si negare non potuerit, et homicida profugerit, tertiam portionem leudis componat, et omnia, ut superius dicta sunt, implere compellatur.

X. Si de lito fuerit incriminatus, sua quarta manu sacramentum perficiat, aut si negaverit, et homicida profugerit, ea quae superius scripta sunt, per ordinem impleat.

HAEC WLEMARUS ADDIDIT.

Si quis servum aut ancillam, caballum, bovem, ovem, vel cuiuscunque generis animal, vel quodcunque homo ad usum necessarium in potestate ha-

8) Ita vocem „quamlibet," quae prioribus editionibus exhibetur, mutandam esse, per se patet. Cf. libellum meum: Miscellen des d. R. pag. 5.

buerit, arma, vestem, utensilia quaelibet, et pecuniam alii ad auferendum exposuerit; si ille, qui abstulit, patria profugerit, expositor tertiam portionem compositionis exsolvat, aut si negare voluerit, maiori vel minori sacramento, prout qualitas pecuniae fuerit, se excusare debet. Si is qui abstulit, non profugit, expositor nec iuret, nec solvat, sed tantum inimicitias portet eius, cuius pecuniam abstulit.

TIT. III. DE THIUBDA.

I. Si nobilis furtum quodlibet dicitur perpetrasse, et negare voluerit, cum quinque sacramentalibus iuret.

II. Aut si negare non potuerit, quod abstulit, in duplum restituat, et ad partem regis LXXX. solid. pro fredo componat, hoc est, weregildum suum.

III. Si liber furti arguatur, et negare voluerit, sua sexta manu, cum aeque liberis iuret, aut si confessus fuerit, rem quam abstulit, in duplum restituat, et ad partem regis pro fredo weregildum suum.

IV. Litus conditionem suam per omnia similiter faciat, id est, sua sexta manu iuret, vel quod abstulit, in duplum restituat, et weregildum suum ad partem regis pro freda componat.

V. Si servus furti reus esse dicatur, dominus eius in vestimento suo sacramentum pro illo perficiat.

VI. Aut si res grandis erat, in reliquiis iuret, aut servum [9]) ad iudicium dei in aqua ferventi examinet.

9) Lectio vulgata est: „servum autem," sed ratio po-

VII. Quod si servus in iudicio probatus apparuerit, vel confessus fuerit, quanti res, quae ablata fuerit, aestimabitur, tantum dominus pro servo componat, et servus vapulet, nisi dominus quatuor solidis corium eius redimere voluerit.

VIII. Si quis in furto deprehensus fuerit, et ab ipso, qui eum deprehendit, furti arguatur, et negaverit, iuret uterque solus, et ad examinationem ferventis aquae iudicio dei probandus accedat. Si ille, qui fur esse dicitur, fuerit convictus, componat weregildum suum ad partem regis, et manum LX. solid. redimat, et in simplo furti compositionem exsolvat.

IX. Si vero is, qui alium furem interpellavit, falso eum calumniatus est, et in iudicio ferventis aquae fuerit convictus, LX. solidis manum suam redimat.

TIT. IV. DE SERVO AUT IUMENTO ALIENO OCCISO.

I. Si quis servum alterius occiderit, componat eum, iuxta quod a domino eius fuerit aestimatus [10]).

II. Similiter equi et boves, oves, caprae, porci, et quicquid mobile in animantibus ad usum hominum pertinet, usque ad canem, ita solvantur, prout fuerint a possessore eorum adpretiata.

---

stulat: „aut servum." Cf. Asegabuch 91. (125.), ubi in casu simili aut sacramentum domini sc. servi, aut iudicium dei praescribitur, sed non sacramentum domini et iudicium dei.

10) Cf. ad hunc locum Tit. I. c. 11.

III. Aut si negaverit, iuxta quod iudex dictaverit, iuret.

Hoc inter Laubaci et Sincfalam.

IV. Canem acceptoricium vel braconem parvum, quem barmbraccum vocant, IV. solid. componat.

V. Eum autem, qui lupum occidere solet, III. solidis.

VI. Qui lacerare lupum, et non occidere solet, duobus solidis.

VII. Canem custodem pecoris solido componat.

Trans Laub. canem acceptorem VIII., barmbracum XII., custodem pecorum vel domus IV., qui lupum lacerat, VIII. solid. componat.

VIII. Illum vero, qui nihil facere solet, sed tantum in curte aut in villa iacet, uno tremisse componat.

TIT. V. DE HIS, QUI SINE COMPOSITIONE OCCIDI POSSUNT.

I. Campionem, et eum, qui in praelio fuerit occisus, adulterum et furem, si in fossa, qua domum alterius effodere conatur, fuerit repertus, et eum, qui domum alterius incendere volens, facem manu tenet, ita ut ignis tectum vel parietem domus tangat; qui fanum effregit, et infantem ab utero matris sublatum enecat [11]).

---

11) Herold. et Siccam. „et infans ab utero sublatus, et enecatus a matre." Sed lectio Lindenbrog., quam in textu recepi, ex pluribus causis, de quibus in commentario legis accuratius disseram, praeferenda mihi esse videtur.

II. Et si hoc quaelibet foemina fecerit, leudem suam regi componat, et si negarit, cum V. iuret.

TIT. VI. DE CONIUGIIS IGNORATIS.

I. Si libera foemina lito nupserit, nesciens eum litum esse, et ille postea de capite suo, eo quod litus sit, fuerit calumniatus: si illa sua sexta manu iurare poterit, quod postquam eum litum esse rescivit, cum eo non concubuit, ipsa libera permaneat, et filii, quos procreavit.

II. Si vero iurare non possit, in compositionem mariti sui una cum filiis suis transeat.

TIT. VII. DE BRAND.

I. Si quis domum alterius incenderit, ipsam domum, et quicquid in ea concrematum est, in duplo componat.

II. Si autem dominum domus flammis ex ipsa domo egredi compulit, et egressum occidit, componat eum novies, cuiuscunque fuerit conditionis, sive nobilis, sive liber, sive litus sit. Haec constitutio ex edicto regis processit.

Trans Laubaci in fredam novies componit weregildum suum.

TIT. VIII. DE NOTNUMFTI.

I. Si quis rem quamlibet vi rapuerit, in duplum eam restituere compellatur, et pro freda solid. XII. componat, hoc est, XXXVI. denarios.

Trans Laubaci in simplo componat, et pro freda weregildum suum.

TIT. IX. DE FARLEGANI.

I. Si foemina quaelibet homini cuilibet fornicando se miscuerit, componat ad partem regis weregildum suum. Hoc nobilis et libera faciant.

II. Lita vero ad partem domini sui.

III. Si vero ancilla et virgo erat, cum qua quislibet homo moechatus est, componat is, qui eam violavit, domino eius solidos IV., hoc est denarios XII.

IV. Si autem ab alio prius fuit constuprata, solidos III.

V. Si vero tertius hic erat, qui tunc eam violavit, duos solidos.

VI. Si vero quartus, solidum unum.

VII. Si quintus, tremissem unum, et quotcunque postea accesserint, tremissem unum tantum componat, id est, culpabilis tremissem.

VIII. Si quis puellam virginem rapuerit, et violatam demiserit, componat ei weregildum eius, sive nobilis, sive libera fuerit, ad satisfactionem, et ad partem regis similiter.

IX. Tertium weregildum patri, sive tutori puellae.

X. Si vero puella lita fuerit, satisfaciat ei similiter solutione weregildi sui, et domino eius decem solidos componat.

XI. Si liberam foeminam extra voluntatem parentum eius, vel eorum, qui potestatem eius habent, uxorem duxerit, componat tutori eius solid. XX. id est denarios LX.

XII. Si autem nobilis erat foemina, sol. XXX.

XIII. Si lita fuerit, solid. X. domino eius persolvere cogatur.

Inter Laubachi et Wisaram fluvium talis est consuetudo [12])

XIV. Si nobilis seu liber libero vi aliquid abstulerit, aut ipsum, aut aliud simile in locum restituat, et XXIV. solid. pro facti scelere componat, et weregildum suum ad partem regis cogatur exsolvere.

XV. Si autem nobilis vel liber nobili vi aliquid abstulerit, medietate maiori compositione facinus cogatur emendare, et weregildum suum, ut superius, ad partem regis exsolvat.

XVI. Inter litos vis facta, medietate minori compositione solvenda est. Insuper weregildum suum ad partem regis.

XVII. Si servus vi aliquid sustulerit, dominus eius pro illo quantitatem rei sublatae componat, ac si ipse sustulisset [13]), et pro weregildo servi IV. solid., hoc est, denarios XII. ad partem regis componat.

TIT. X. DE TESTIBUS.

I. Si quis homo super reliquiis sanctorum falsum sacramentum iuraverit, ad partem regis weregildum suum componat, et alio weregildo manum suam redimat; de coniuratoribus eius unusquisque weregildum suum persolvat.

TIT. XI. DE LITO.

I. Si liber homo spontanea voluntate, vel forte necessitate coactus, nobili seu libero, seu etiam lito

---

12) Quae sequuntur usque ad finem tituli, proprie ad tit. praecedentem de notnumfti pertinent, ideoque transposita esse videntur, ut a Siccama iam annotatum est.

13) Cf. ad hunc locum Tit. I. c. 13.

in personam et servitium liti se subdiderit, et postea se hoc fecisse negare voluerit, dicat ille, qui eum pro lito habere visus est: Aut ego te cum coniuratoribus meis sex, vel septem, vel decem, vel duodecim, vel etiam viginti, sacramento meo mihi litum faciam, aut tu cum tuis coniuratoribus de mea potestate te debes excusare. Si ille tunc iurare velit, iuret, et servitute liberetur. Si autem iurare noluerit, ille, qui eum possidere videbatur, iuret, sicut condixit, et habeat illum, sicut caeteros litos suos.

II. Si litus semetipsum propria pecunia a domino suo redemerit, et unum, vel duos, vel tres, vel quotlibet annos in libertate vixerit, et iterum a domino de capitis sui conditione fuerit calumniatus, dicente ipsi domino: Non te redemisti, nec ego te libertate donavi, respondeat ille: Aut tu cum iuratoribus tuis sex, vel duodecim, vel viginti, vel etiam si triginta dicere voluerit, me tibi sacramento tuo ad servitutem acquire, aut me cum meis iuratoribus tantis vel tantis ab hac calumnia liberare permitte. Si ille, qui dominus eius fuerat, cum totidem hominibus, quanti ei propositi sunt, iurare velit, conquirat eum sibi ad servitutem; sin autem, iuret alter, et in libertate permaneat.

III. Si autem calumniator, aut ille cui calumnia irrogata est, se solum ad sacramenti mysterium perficiendum protulerit, et dixerit: Ego solus iurare volo, tu, si audes, nega sacramentum meum, et armis mecum contende: faciant etiam illud, si hoc eis ita placuerit; iuret unus, et alius neget, et i-

campum exeant. Hoc et superiori capitulo constitutum est[14]).

TIT. XII. DE DELICTO SERVORUM.

I. Si servus rem magnam quamlibet furasse dicatur, vel noxam grandem perpetrasse, dominus eius in reliquiis sanctorum pro hac re iurare debet.

II. Si vero de minoribus furtis et noxis a servo perpetratis fuerit interpellatus, in vestimento vel pecunia iurare poterit[15]).

TIT. XIII. DE STUPRO ANCILLARUM.

I. Qui cum ancilla alterius, quae nec mulgere, nec molere solet, quam bordmagad vocant, moechatus fuerit, solid. XII. mulctam domino eius cogatur exsolvere[16]).

TIT. XIV. DE HOMINE IN TURBA OCCISO.

I. Si homo quislibet in seditione aut turba populi fuerit interfectus, nec homicida poterit inveniri propter multitudinem eorum, qui aderant, licet ei, qui compositionem ipsius quaerere vult, de homicidio usque ad septem homines interpellare, et unicuique eorum crimen homicidii obiicere, et debet unusquisque eorum sua duodecima manu obiecti criminis se purificare sacramento. Tunc ducendi sunt

14) Igitur idem valet ius in eo casu, de quo in cap. primo huius tituli agitur.

15) Vide supra Tit. III. c. 5—7.

16) Cf. ad hunc locum, Tit. IX. c. 3—7.

ad basilicam, et sortes super altare mittendae, vel si iuxta ecclesiam fieri non potuerit, super reliquias sanctorum. Quae sortes tales esse debent: Duo tali, de virga praecisi, quos tenos vocant, quorum unus signo crucis dignoscatur, alius purus dimittitur, et lana munda obvoluti, super altare seu reliquias mittuntur; et presbyter si adfuerit, vel si presbyter deest, puer quilibet innocens, unum de ipsis sortibus de altari tollere debet, et interim Deus exorandus: si illi septem, qui de homicidio commisso iuraverunt, verum iurassent, evidenti signo ostendat. Si illum, qui cruce signatus est, sustulerit, innocentes erunt, qui iuraverunt; si vero alterum sustulit, tunc unusquisque illorum septem faciat suam sortem, id est, tenum de virga, et signet signo suo, ut eum tam ille, quam caeteri qui circumstant, cognoscere possint; et obvolvantur lana munda, et altari seu reliquiis imponantur, et presbyter si adfuerit, si vero non, ut superius, puer innocens unumquemque illorum singillatim de altari tollat, et ei, qui suam sortem esse cognoverit, rogat. Cuius sortem extremam esse contigerit, ille homicidii compositionem persolvere cogatur, caeteris, quorum sortes prius levatae sunt, absolutis.

II. Si autem in prima duarum sortium missione illam, quae crucis signo notata est, sustulerit, innocentes erunt, sicut praediximus, septem, qui iuraverunt, et ille, si velit, alios de eodem homicidio interpellet, et quicunque interpellatus fuerit, sua duodecima manu perfectorio sacramento se de-

bet excusare, et in hoc interpellatori sufficiat; nec ulterius ad sortem quemlibet compellere potest.

Haec lex inter Laubachi et Flehum custoditur.

Caeterum inter Flehum et Sincfalam fluvium pro huiusmodi causa talis est consuetudo.

III. Is qui compositionem homicidii quaerit, in reliquiis sanctorum iuret, se non alium de hac re interpellaturum, nisi eos, qui ei ipsius homicidii suspecti sunt, et tunc unum vel duos, vel etiam tres aut quatuor, vel quotlibet fuerint, qui eum qui occisus est vulneraverunt, de homicidio interpellet. Sed quamvis viginti vel etiam triginta fuerint, non tamen amplius quam septem interpellandi sunt, et unusquisque eorum, qui interpellatus est, sua duodecima manu iuret, et se post sacramentum iudicio Dei examinandum, ferventi aqua innocentem ostendat. Qui primus iuravit, primus ad iudicium exeat, et sic per ordinem; qui in iudicio probatus inventus fuerit, compositionem homicidii persolvat, et ad partem regis bis weregildum suum. Caeteri coniuratores, sicut superius de periuris dictum est [17].

De eadem re inter Laubachi et Wisaram fluvium talis est consuetudo.

IV. Ille, qui compositionem homicidii quaerit, unum hominem interpellat, homicidam eum proximi sui vocans, et eum leudem occisi debere persolvere; et ille, si responderit, et dixerit, se velle cum coniuratoribus suis sacramento se purgare, di-

---

17) Vide Tit. X.

cat ille, qui homicidam eum interpellavit, se in placito publico eum interpellare velle, et ita faciat: interpellet eum in placito coram iudicibus, et ille, qui interpellatus est, si negare non poterit, alium, quod sibi obiectum est, homicidii reum ostendat, quod ita facere debet.

V. Producat hominem, quem voluerit, et iuret: ille homo homicidii, de quo ego interpellatus sum, reus est, tenens eum per oram sagi sui; ille autem, si hoc sacramentum negare velit, iuret, et contra ipsum cum armis suis in campum procedat: et uter in ipso certamine convictus fuerit, et sibi concrediderit, solvat leudem occisi[18]).

VI. Si autem occisus fuerit, haeres eius proximus homicidii compositionem exsolvat.

VII. In hac tamen contentione licet unicuique pro se campionem mercede conducere, si eum invenire potuerit. Si campio, qui mercede conductus

18) Notatu dignum est, in regione inter Laubachi et Wisaram rationem quandam explorandi homicidii auctoris observari, ne minime quidem ritibus religionis Christianae imbutam. Nihil de presbytero, de ecclesia sive altari, nihil de sacramentis super reliquias sanctorum iurandis, hic legitur. Quod eo maioris momenti esse videtur, quo minus dubitare licet, quin famosus ille titulus XII. Additionis Sapientum, in quo certa paganismi vestigia apparent, nonnisi ad regionem inter Laubachi et Wisaram spectet. Nemo enim non videt, verba: „Hoc trans Laubachi, quae in editionibus prioribus in fine tituli XI. Add. Sap. leguntur, ad titulum XII. trahenda esse.

est, occisus fuerit, qui eum conduxit, LX. solid. id est libras tres ad partem regis comp.; insuper et leudem occisi hominis exsolvat.

Et hoc in eadem regione taliter observatur[19].

TIT. XV. DE COMPOSITIONIBUS WERGILDO.

I. Compositio hominis nobilis librae XI. per veteres denarios.

II. Compositio liberi, librae V. et dimidia per veteres denarios.

III. Compositio liti librae II. et unciae IX.; ex qua duae partes ad dominum pertinent, tertia ad propinquos eius.

IV. Compositio servi libra I. et unciae IV. et dimidia.

TIT. XVI. DE FREDO.

I. Inter Laubachi et Sincfalam[20]) de homicidio ad partem dominicam pro freda XXX. solid. componuntur, qui sol. tribus denariis constat.

---

19) Sensus huius loci est: Quod ad leudem occisi alicuius hominis attinet, in eadem regione inter Laubachi et Wisaram tale ius observatur. Inde sequitur, totum titulum XV. hanc regionem solummodo respicere; et si pro vero hoc sumseris, libras XI. per veteres denarios, CVI. solidis et duobus denariis novae monetae (Tit. I. 10) aequales esse oportet.

20) Cum haec verba: „Inter Laubachi et Sincfalam," in titulo XV. locum omnino habere non pos-

TIT. XVII. DE BANNO.

I. Si quis in exercitu litem concitaverit, novies damnum quod effecit, componere cogatur, et ad partem dominicam novies fredam persolvat.

II. Qui in curte ducis, in ecclesia, aut in atrio ecclesiae hominem occiderit, novies weregildum eius componat, et novies fredam ad partem dominicam.

III. Si quis legatum regis vel ducis occiderit, similiter novies illum componat, et fredum similiter novies ad partem dominicam.

IV. Qui manu collecta hostiliter villam vel domum alterius circumdederit, ille, qui caeteros collegit et adduxit, weregildum ad partem regis componat, et qui eum secuti sunt, unusquisque solid. XII.; et ei cui damnum, si etiam damnum illatum est, in duplo emendetur.

Ultra Laubachi vero in simplo.

V. Qui mancipium in paganas gentes vendiderit, weregildum suum ad partem regis solvere cogatur [21].

TIT. XVIII. DE DIE DOMINICO.

I. Qui opus servile die dominico fecerit, ultra Laubachi solid. XII., in caeteris locis Frisiae IV. solidos culpabilis iudicetur.

II. Si servus hoc fecerit, vapulet, aut dominus eius IV. solid. pro illo componat.

---

sint, ea cum Lindenbrogiana editione titulo sequenti connectere non haesitavi.

21) Hoc capitulum deest apud Herold. et Lindenb., sed legitur apud Siccam.

TIT. XIX. DE PARRICIDIIS.

I. Si quis patrem suum occiderit, perdat hereditatem, quae ad eum pertinere debebat.

II. Si quis fratrem suum occiderit, solvat eum proximo heredi, sive filium aut filiam habuerit, aut si neuter horum fuerit, solvat patri suo vel matri suae, vel fratri, vel etiam sorori suae: quod si nec una de his personis fuerit, solvat eum ad partem regis.

TIT. XX. DE MORDRITO.

I. Qui obsidem occiderit, novies eum componat.

II. Si quis hominem occiderit et absconderit, quod mordritum vocant, novem weregildos componat, aut si negaverit, cum XXXV. iuret.

III. Si servus dominum suum interfecerit, tormentis interficiatur. Similiter et litus.

TIT. XXI. DE PLAGIO.

I. Si quis hominem, vel nobilis nobilem aut liberum, aut liber liberum vel liber nobilem extra patriam vendiderit, comp. eum, ac si ab ipso fuisset interfectus, aut eum ab exilio revocare studeat. Si vero, qui venditus fuit, reversus fuerit, et eum, qui se vendiderat, de facinore convenerit, comp. ei bis iuxta quod fuerat adpretiatus, et solid. XII. ad partem regis componat.

Ultra Laubachi vero weregildum suum.

x) leg. Alfr. R. §. 23. dolgbote

TIT. XXII. DE DOLG. x)

I. Si quis alium per iram in capite percusserit, et eum surdum efficiat, XXIV. solid. comp.

II. Si mutus efficiatur, sed tamen audire possit, XVIII. solid. componat.

III. Si quis alium ita percusserit, quod durslegi vocant, dimidium solid. comp.

IV. Si autem sanguinem fuderit, componat solid. I.

V. Si eum percusserit, ut testa appareat, cum duobus solid. componat.

VI. Si os perforatum fuerit, duodecim solid. componat.

VII. Si membranam, qua cerebrum continetur, gladius tetigerit, XVIII. solid. comp.

VIII. Si ipsa membrana rupta fuerit, ita ut cerebrum exire possit, XXIV. solid. comp.

IX. Si quis alteri aurem absciderit, duodecim solid. componat.

X. Si nasum absciderit, XXIV. sol. componat.

XI. Si summam rugam frontis quis ictu transversam inciderit, duobus solid. componat.

XII. Si subteriorem inciderit, IV. solid. comp.

XIII. Si tertiam, quae iuxta oculos est, duobus solidis componat.

XIV. Si supercilium inciderit, duobus solidis componat.

XV. Si palpebram, aut superiorem aut subteriorem vulneraverit, duobus sol. comp.

XVI. Si nasum transpunxerit, XV. solid. componat.

XVII. Si granonem ictu percussam praeciderit, duobus solid. componat.

XVIII. Si maxillam inciderit, VI. solid. comp.

XIX. Si unum dentem de interioribus excusserit, duobus sol. componat.

XX. Si unum ex angularibus dentibus excusserit, tribus sol. componat.

XXI. Si de molaribus unum excusserit, quatuor sol. componat.

XXII. Si iugulum incisum fuerit, IV. solidis componat.

XXIII. Si costam transversam inciderit, duobus sol. componat.

XXIV. Si brachium ictu supra cubitum confractum fuerit, duodecim solid. componat.

XXV. Si infra cubitum unum ossium confractum fuerit, VI. sol. componat.

XXVI. Si utraque ossa fracta fuerint, duodecim solidis componat.

XXVII. Si manus in ipsa iunctura, qua brachio adhaeret, abscissa fuerit, XLV. solidis componat.

XXVIII. Si pollicem absciderit, tredecim solidis et uno tremisse componat.

XXIX. Si indicem absciderit, VII. sol. componat.

XXX. Si medium absciderit, uno tremisse minus septem sol. componat.

XXXI. Si annularem absciderit, VIII. sol. comp.

XXXII. Si minimum absciderit, sex sol. comp.

XXXIII. Si totos quinque digitos absciderit, XLI. sol. componat.

XXXIV. Palma manus abscissa, quatuor solid. componatur.

XXXV. Si quislibet digitus ex quatuor longioribus in superioris articuli iunctura ita percussus

fuerit, ut humor ex vulnere decurrat, quod liduwagi dicunt, I. sol. comp.

XXXVI. Si in subteriori articulo hoc contigerit, duobus sol. componat.

XXXVII. Si in tertio articulo fuerit, tribus sol. componat.

XXXVIII. Si in iunctura manus et brachii hoc evenerit, quatuor sol. componat.

XXXIX. Si in cubito idem evenerit, quatuor sol. componat.

XL. Si in summitate, qua brachium scapulae iungitur, evenerit, quatuor sol. componat.

XLI. Si in pollicis superioris articuli iunctura fuerit, duobus sol. componat.

XLII. Si in inferiori, tribus sol. componat.

XLIII. Si ad iuncturam brachii et pollicis fuerit, quatuor sol. componat.

XLIV. Si in cubito, quatuor solidis; si in iunctura scapulae, similiter quatuor sol. comp.

XLV. Si quis oculum alterius ita percusserit, ut eo ulterius videre non possit, viginti solidos et duos tremisses componat.

XLVI. Si totum oculum eruerit, medietatem weregildi sui componat.

XLVII. Si quis alium pectus foraverit, duodecim sol. componat.

XLVIII. Si praecordia, id est, herthamon gladio tetigerit, XVIII. solid. componat.

XLIX. Si praecordia perforaverit, viginti quatuor solidis componat.

L. Si membranam, qua iecor et splen pendent, quod mithridi dicitur, vulneraverit, XVIII. sol. componat.

LI. Si illud perforaverit, XXIV. sol. componat.

LII. Si in ventrem vulneraverit, XII. sol. componat.

LIII. Si botellum vulneraverit, XVIII., si perforaverit, XXIV. sol. componat.

LIV. Si contra stomachum vulneraverit, XII. sol. comp.

LV. Si stomachum tetigerit gladio, ut vulneretur, XVIII., si perforatus fuerit, XXIV. solid. componat.

LVI. Si botellus de vulnere processerit, et iterum interius remittitur, IV. solid. supra compositionem vulneris componat. Si de adipe aliquid praecesserit, ut praecidatur, IV. sol. componat.

LVII. Si veretrum quis alium absciderit, weregildum suum componat.

LVIII. Si unum testiculum excusserit, dimidium weregildum, si ambo, totum componat.

LIX. Si testiculus exierit per vulnus, et iterum remittitur in locum suum, VI. solidis supra compositionem vulneris componat.

LX. Si coxam supra genu vulneraverit, et os transversum fregerit[22]), XII. sol. componat.

LXI. Si tibia subtus genuculo media incisa fuerit, VI. solidos componat. Si tota, XII. sol. componat.

---

22) Herold. et Lind. addunt: „vel praeciderit."

LXII. Si pes totus abscissus fuerit, quatuordecim sol. componat.

LXIII. Si pollicem pedis absciderit, VIII. solid. componat. Si proximum digitum, VII. Si tertium, VI. Si quartum, V. Si quintum, IV. solidis componat. Reliqua pars pedis, quae inter tibiam et digitos est, quindecim solid. componatur.

LXIV. Si humor per articulos digitorum decurrerit, sicut superius de manu scriptum est[23]), ita et in pede componatur.

LXV. Si quis alium iratus per capillos comprehenderit, duobus solidis componat, (et pro freda quatuor solidis ad partem regis[24]).

LXVI. Vulnus, quod longitudinem habeat, quantum inter pollicem et complicati indicis articulum spannum impleat, quatuor solidis componatur; quod integrae spannae longitudinem habuerit, hoc est, quantum index et pollex extendi possunt, sex solidis componatur.

LXVII. Quod inter pollicem et medii digiti spannum longum fuerit, tredecim solidis componat.

LXVIII. Quod a cubito usque ad iuncturam manus longitudine fuerit, duodecim sol.

LXIX. Quod a cubito usque ad summitatem pollicis longum fuerit, octodecim solidis componat.

LXX. Quod plene cubiti, id est, ad summos digitos manus extensae longitudine fuerit, viginti quatuor solidis componatur; quod supra est, non componitur.

---

23) Cf. c. 35.

24) Desunt ista in Lind.

LXXI. Si de vulnere os exierit tantae magnitudinis, ut iactum in scutum trans publicam viam sonitus eius audiri possit, quatuor solidis componat.

LXXII. Si duo ossa exierint, duo solidi adiiciantur, id est, VI.

LXXIII. Si tria exierint, unus solidus adiiciatur.

LXXIV. Si minora fuerint, quam in scuto iacta trans publicam viam audiri possint, dimidio minori compositione solvatur.

LXXV. Vulnera tria vel quatuor vel eo amplius uno ictu facta mensurantur, et iuxta quod eorum fuerit longitudo, compositio persolvatur. Si vero tria vel quatuor vel quotlibet vulnera totidem ictibus fuerint facta, quod ex his maximum fuerit, iuxta sui longitudinem componatur; caetera vero remaneant.

LXXVI. Si manus percussa manca pependerit, dimidio componatur, quo debuit, si fuisset abscissa; pes similiter, digitus similiter qualiscunque fuerit, digitus pedis similiter.

LXXVII. Si brachium iuxta scapulam abscissum fuerit, tribus solidis et tremisse [25]) componatur.

LXXVIII. Si brachium mancum pependerit, medietate, si abscissum fuisset, componatur.

LXXIX. Sicut de brachio atque manu, ita de coxa ac pede iudicatum est.

LXXX. Si per vulnus pulmo exeat, quatuor solidi supra quantitatem vulneris componantur.

LXXXI. Si spiritus per ipsum vulnus exierit, VIII. solid. componatur.

---

25) Sic Herold. et Lind. Sed Siccam. „semisse."

LXXXII. Qui libero homini manus iniecerit, et eum innocentem ligaverit, XV. solid. componat, et duodecim solid. pro freda ad partem regis componat.

LXXXIII. Si quis alium iuxta aquam stantem impinxerit, et in aquam, ita ut submergatur, proiecerit, IV. solid. componat, et pro freda solid. II.

LXXXIV. Si quis brachium vel coxam alterius transpunxerit, VI. solid. componat.

LXXXV. Qui maxillas utrasque cum lingua, sagitta vel quolibet telo transfixerit, XV. solid. componat.

LXXXVI. Qui utramque coxam cum folliculo testium telo traiecerit, similiter XV. solid. componat.

LXXXVII. Si quis hominem casu quolibet in aquam prolapsum liberaverit, IV. sol. remunerationem accipiat.

LXXXVIII. Si quis liberam foeminam, et non suam per maxillam strinxerit, duobus solid. componat; IV.[26]) et duos solid. pro freda.

LXXXIX. Si per verenda eius comprehenderit, IV. solid. componat, et duos solidos pro freda.

EPILOGUS.

Haec omnia ad liberum hominem pertinent, nobilis vero hominis compositio sive in vulneribus, et percussionibus, et in omnibus, quae superius scripta sunt, tertia parte maior efficitur.

---

26) Hic numerus vix suo loco stare videtur.

Liti vero compositio sive in vulneribus, sive in percussionibus, sive in mancationibus, et in omnibus superius desoriptis, medietate minor est, quam liberi hominis.

ADDITIO SAPIENTUM[27])
WLEMARUS.

TIT. I. DE PACE FAIDOSI.

I. Homo faidosus pacem habeat in ecclesia, in domo sua, ad ecclesiam eundo, de ecclesia redeun-

27) Ex mea quidem sententia pro certo sumendum est, omnes titulos. qui a Sapientibus Wlemaro et Saxmundo Legi additi sunt, serioris aetatis esse, quam ipsa Lex proprie sic dicta; qua de re in commentario legis pluribus agendum erit. Additionem Sap. anno 802 compositam esse, putes, ubi in Chronico Moissiac. hoc legitur: „Et mense Octobrio congregavit (Carolus) universalem synodum (in Aquis), et ibi fecit episcopis cum presbyteris seu diaconibus relegi universos canones quos sancta synodus praecepit, et decreta pontificum — —. Similiter in ipsa synodo congregavit universos abbates et monachos qui ibi aderant, et ipsi inter se conventum faciebant, et legerunt regulam sancti patris Benedicti, et eam tradiderunt sapientes in conspectu abbatum et monachorum — —. Et ipse imperator interim quod ipsum synodum factum est, congregavit duces, comites et reliquum populum Christianum cum legislatoribus, et fecit omnes leges in regno suo legere, et tradere unicuique homini legem suam, et emendare ubicumque necesse fuit, et emendatam legem scribere, ut iudices per scriptum iudicassent (iudicarent), et munera non accepissent (acciperent),

do, ad placitum eundo, de placito redeundo. Qui hanc pacem effregerit, et hominem occiderit, novies XXX solid. componat[28]).

II. Si vulneraverit, novies XII. solidos componat ad partem regis.

III. Si quis caballum furaverit, aut bovem, aut screonam effregerit, capitali sententia puniatur, vel vitam suam pretio redimat.

TIT. II. COMPOSITIO VULNERUM.

I. Si quis alteri manum absciderit, XXV. solid. et V. denarios componat[29]).

II. Si indicem ad imum membrum praeciderit, VI. solid. componat[30]).

III. Si medium in eadem iunctura praeciderit, IV. solidos et dimidium[31]).

IV. Si annularem, XII. solid.; si minimus fuerit, solid. V.[32]).

V. Pollex ex toto abscissus sic componitur, sicut IV. digiti, si omnes abscidantur, id est, solid. XXII. et dimidio[33]).

---

sed omnes homines, pauperes et divites, in regno suo iustitiam haberent." Cf. Pertz Monum. Germ. I. 306. 307.

28) Id est, pro fredo ad partem regis. Cf. Tit. XVI. Praeterea de compositionibus novies solvendis vide Tit. XVII. et XX.

29) Cf. supra Tit. XXII. c. 27.

30) c. 29.

31) c. 30.

32) c. 31. 32.

33) c. 28.

VI. Abscissio palmae IV. solid. componatur [34]); si manus abscissa terram cadens tetigerit, ipse casus IV. solid. componatur.

VII. Si digitus quilibet superiori articulo praecisus fuerit, tertia portio compositionis eius exsolvatur.

VIII. Si in subteriori praecisus fuerit, duae partes compositionis solvantur.

IX. Si in ima iunctura, id est, ex toto abscissus, tota solutio componatur.

X. Si non praecisus, sed debilitatus et inutilis pependerit, medietas [35]).

TIT. III. HOC TOTUM IN TRIPLO COMPONATUR [36]).

I. Pes ex toto abscissus, componatur ut

34) c. 34.

35) c. 76.

36) Lind. „De vulneribus, quae in triplo componuntur." Sed quaeras, quo tendat haec triplicatio compositionum vulnerum? Haud dubie ex eadem ratione derivanda est, qua rex Rotharis commotus, vulnerum compositiones apud Longobardos auxit. Edict. Roth. 74. „In omnibus istis plagis ac feritis superius descriptis, quae inter homines liberos eveniunt, ideo maiorem compositionem posuimus, quam antiqui nostri, ut faida, quod est inimicitia, post compositionem acceptam postponatur, et amplius non requiratur, nec dolus teneatur: sed caussa sit finita, amicitia manente." Sed alia restat difficultas, a nemine quantum scio hucusque bene dissoluta. Etenim in ipsa Additione Sapientum de eodem vulnere saepius duae compositiones

manus, id est, tribus et L. solid. et tremisse [37]).

II. Pollex pedis undecim solid. et quarta parte solidi componatur [38]).

III. Proximus digitus pollici tribus sol. componatur [39]).

IV. Secundus duobus solidis et duabus partibus sol., tertius et quartus similiter [40]).

V. Si tertia pars digiti fuerit abscissa, tertia pars solutionis componatur [41]).

---

diversae apparent, veluti Tit. III. c. 47 et 59, 14 et 65, 41 et 66 etc. Hac de re hoc mihi statuendum esse videtur. Quae Saxmundus dictavit iudicia de vulnerum compositionibus in Tit. III. c. 59—75, ad regiones inter Flevum et Sincfalam, et inter Laubachi et Wisaram spectant, atque praecipuum huius rei argumentum in Tit. III. c. 72. continetur. Eorum autem indiciorum, quae a Wlemaro dictata sunt, altera et longe maxima pars ad totam Frisiam referenda est, eaque omnia Wlemari iudicia comprehenduntur, quibuscum nulla iudicia Saxmundi de iisdem vulneribus dissentiunt; altera vero et reliqua pars nonnisi regionem inter Flevum et Laubachi respicit.

37) Cf. supra Tit. XXII. c. 62. Addit. Sap. II. 1.

38) Tit. XXII. c. 63.

39) c. 63.

40) c. 63.

41) Addit. Sap. II. 7.

VI. Si duae partes, similiter duae partes componantur [42].

VII. (Si totus, tota solutio componatur.) [43].

VIII. Si quis alium ita in caput percusserit, ut surdus et mutus efficiatur, ter L. tribus solidis et tremisse componat. Si alterum, et non utrumque fuerit, medietas mulctae componatur [44].

IX. Si auris ex toto abscissa fuerit, ter duodecim solid. [45]) componatur [46]).

X. Si nasus abscissus fuerit, ter XX. duos solidos [47]) et tremissem componat [48]).

XI. Si nasus una parte perforatus fuerit, ter IV. solidis componatur.

XII. Si et cartilago perforata fuerit, ter VIII. solidi componantur.

XIII. Si etiam ex altera parte telum exierit, ita ut tria foramina facta sint, ter XII. solidi componantur [49]).

---

42) Addit. Sap. II. 8.

43) Desunt in Siccam. Cf. Addit. Sap. II. 9.

44) Tit. XXII. c. 1. 2.

45) Lind. XII. sol.

46) Tit. XXII. c. 9.

47) Ita Herold. et Lind. Sed Siccam. „ter duos solidos.“

48) Tit. XXII. c. 10.

49) c. 16.

XIV. Si maxilla perforata fuerit, ter IV. solid. componat[50]).

XV. Si supercilium in transversum praecisum fuerit, ter IV. solid. componat[51]).

XVI. Si ex percussione deformitas faciei illata fuerit, quae de duodecim pedum longitudine possit agnosci, quod wlitiwam[52]) dicunt, ter IV. sol. componat.

XVII. Si granones praecisi fuerint, ter IV. sol. componat[53]).

XVIII. Si oculus vel os ita percussa fuerint, ut torqueantur, ter IV. solid. componat.

XIX. Si palpebra praecisa fuerit, ter IV. solidi componantur[54]).

XX. Rugae frontis tres, si in transversum incisae fuerint, ter XII. solid. componantur[55]).

XXI. Si una, ter IV. solidi.

XXII. Si homo ab alio ita in caput percussus fuerit, ut nec frigus nec calorem pro vulneris im-

50) c. 18. 85.

51) c. 14.

52) Ita vox corrupta „witilitiwam" corrigenda est. Cf. J. Grimm D. Rechtsalt. p. 630. Asegabuch p. 179.

53) Tit. XXII. c. 17.

54) c. 15.

55) c. 11—13.

patientia sufferre possit, ter IV. solidi componantur [56]).

XXIII. Si quis alium in caput ita percusserit, ut testa perforetur, ter XII. solid. componat [57]).

XXIV. Si ossa de vulnere exierint, tantae magnitudinis, ut in scutum iacta XII. pedum spatio distante homine, possit audiri sonus, unum ter IV. solid. componat, aliud ter duobus, tertium ter uno solido [58]).

XXV. Si quis alium percusserit, ut ferrum in osse figatur, ter tribus solidis componat.

XXVI. Si os apparuerit, non tamen incisum fuerit, ter solido et tremisse componat.

XXVII. Os quodcunque ferro praecisum fuerit, ter IV. solid. componatur.

XXVIII. Costa si praecisa fuerit, ter tribus sol. componat [59]).

XXIX. Si non praecisa, sed incisa vel confixa fuerit, ter solido et semisse componatur [60]).

XXX. Si quis alium trans costam ita percusse-

---

56) c. 5.

57) c. 6.

58) c. 71—74.

59) c. 23.

60) c. 23. Cf. etiam infra c. 42.

rit, ut vulnus ad interiora venerit, ter XII. solid. componat.

XXXI. Si stomachus vel botellus perforatus fuerit, ita ut stercus per vulnus exierit, ter XXIV. solid. componat[61]).

XXXII. Si quis in iunctura membrum cuiuslibet ita percusserit, ut humor ex vulnere decurrat, quem lidwagi dicunt[62]), ter IV. solid. componat.

XXXIII. Si quis alium ita percusserit, ut osse inciso medulla decurrat, ter quatuor solidis componat.

XXXIV. Si quis alium vulneraverit, et ipsum vulnus sanatum cicatricem depressam et non reliquae carni aequam duxerit, quod spido dicunt, ter quatuor solidis componat.

XXXV. Si brachium aut crus percussum fuerit, et ex ipsa percussione decreverit a sua grossitudine, quam prius habuerit, quod smelido dicunt, ter quatuor solidis componat[63]).

XXXVI. Qui de anterioribus dentibus unum excusserit, ter duos solidos componat[64]).

XXXVII. Si de angularibus, ter tres solidos componat.

---

61) c. 53—56.

62) c. 35.

63) c. 77. 78. 84.

64) c. 19—21. In Tit. XXII. c. 19. etiam „anterioribus“ pro „interioribus“ legendum esse videtur.

XXXVIII. Si de molaribus, ter quatuor solidos.

XXXIX. Si crinem alteri de capite abstraxerit, ter quatuor solidos componat.

XL. Si illum per capillos comprehenderit, similiter ter quatuor solidos componat[65]).

XLI. Qui alium in aquam impinxerit, ita ut mergatur, ter quatuor solidos componat[66]).

XLII. Qui alium fuste percusserit, ut lividum fiat, ter solidum et semissem componat,

XLIII. Si tantum sanguinem dimiserit, ter solidum componat[67]).

XLIV. Si quis alium unguibus crataverit, ut non sanguis sed humor aquosus decurrat, quod cladolg vocant, ter decem denariis Fresionicis componat.

XLV. Si quis alium in tergum aut pectus ita vulneraverit, ut vulnus sanari non possit, sed per fistulas sanies decurrat, ter duodecim solid. componat[68]).

XLVI. Quodcunque membrum percussum, ita debilitatum fuerit, ut ibi inutile pendeat, medietate

---

65) c. 65.

66) c. 83.

67) c. 4.

68) c. 47.

componatur, quam componi debuit, si penitus fuisset abscissum [69]).

XLVII. Si quis oculum excusserit, ter quadraginta solidis componat [70]).

XLVIII. Si non oculum excusserit, sed pupillas, ter viginti solidis componat.

XLIX. Si quis alii duo, aut tres aut eo amplius, vulnera uno ictu intulerit, et negare voluerit, quod uno ictu tot vulnera fecisset, liceat ei, qui vulneratus est, sua solius manu sacramentum peragere, quod tot vulnera uno ictu ei fuissent illata, et componat iuxta quod vulneris fuerit magnitudo; unumquodque vulnus secundum suam longitudinem componendum est [71]).

L. Si longum fuerit, quantum summus articulus indicis est, uno solido componat.

LI. Si quantum duo articuli indicis sunt, duobus solidis.

LII. Si quantum duo articuli et tertius dimidius, tribus solidis.

LIII. Si quantum totus index, quatuor solidis.

LIV. Si supra longitudinem indicis, spatium quod inter indicem et pollicem est, fuerit adiectum, quinque solidis.

LV. Si adiectus fuerit inferior articulus pollicis, sex solidis.

LVI. Si et superior adiiciatur, quod vocant

---

69) c. 76. 78. 79.

70) c. 45. 46.

71) c. 75.

smelo, hoc est, unius spannae longitudinem habuerit, ter octo solid. componatur.

LVII. Si quantum inter pollicem et medium extendi potest, longum fuerit, ter duodecim solidis componatur.

LVIII. Si longius fuerit, iterum ad indicis articulos recurrat, et metiatur, et sicut superius adiiciatur et solidorum compositio[72]).

Apud occidentales Fresiones, inter Flehi et Sincfalam, quot unciarum fuerit longitudo vulneris, tot solidorum compositione persolvitur: donec ad quinquaginta et tres solidos perveniat, et unum tremissem. Ibi nobilis homo centum et sex solidis et duobus tremissis simpla compositione solvitur[73]).

---

72) Cf. cum c. 50—58 huius tituli, Tit. XXII. c. 66—70.

73) Vix dubitari potest, inde ab eo tempore, quo Additio Sapientum Legi proprie sic dictae adiecta est, homicidii etiam compositionem apud Frisiones triplicatam esse; aliter enim multorum vulnerum et percussionum compositiones maiores exinde fuissent, quam compositio, quae pro homicidio solvebatur. Quodsi illud pro vero sumseris, sequitur, liberum Frisionem inde ab illo tempore weregildum CLX. solidorum habuisse; eoque Lex Ripuar. Tit. XXXVI. (38) c. 4. optime illustrari videtur: „Si quis Ripuarius advenam Alamannum seu Fresionem, vel Baiuvarium aut Saxonem interfecerit, centum sexaginta solidis culpabilis iudicetur." Iam a Roggio (de peculiari legis Ripuariae cum Salica nexu. p. 27) animadversum est, titulum illum legis Ripuar. de diversis interfectionibus, seriori tempori adscribendum esse, quo iam pluribus gentibus Germanicis regno Franciae unitis, hoc inter eas commune ius hospitii constitutum erat, ut suum quicunque weregildum etiam extra propriam nationem haberet. Nemo autem non videt, ea, quae supra dicta sunt,

Similiter inter Wisaram et Lauhachi. Similiter manum [74]) ac pedem [75]).

---

cum hac sententia Roggii optime congruere; imo nihil impedire videtur, quo minus titulum illum legis Ripuar. in ipso concilio a. 802, de quo in Chron. Moissiac. agitur, compositum esse censeamus. Cf. adhuc Grimm. l. l. p. 398. Sed liceat mihi, unum insuper adiicere. Apud Baiuvarios quoque et Alamannos weregildus liberi hominis CLX. solidis constabat, similiterque apud Thuringos, priusquam ducenti solidi populo placerent, summam CLX. solidorum effecisse videtur. Cf. Grimm. l. l. p. 289. Ipse vero Grimmius iam monuit, weregildum illum CLX. solidorum gentibus dictis non ab initio proprium fuisse, sed vetustiorem aliquem weregildum, qui crescentibus divitiis amplius non suppetebat, in summam illam adauctum esse. Quaeras nunc, qualis fuerit vetustus ille weregildus? Ex mea quidem sententia idem, quem in lege Frisionum adhuc reperimus, scil. LIII. sol. et trem. Quae apud Frisiones per Addit. Sap. fiebat triplicatio, ceteris illis gentibus longe ante iam placuerat. (Et nonne etiam CL. solidi apud Burgundiones ex triplicatione L solidorum derivandi sint?) Notatu dignum est, in lege Baiuvariorum vestigium vetustioris illius weregildi adhuc restitisse videri. Tit. VII. c. 19. §. 1. „Si quis mulieri ictu quolibet avorsum fecerit, si mulier mortua fuerit, tanquam homicida teneatur. §. 2. Si autem partus tantum extinguitur, et si adhuc partus vivus non fuerit, viginti solidos componat. §. 3. Si autem vivens fuit, weregildum persolvat quinquaginta et tribus solidis et tremisse." Ceterum quantum ego video, aequalitas illa weregildorum hominum liberorum, quae antiquisssimis temporibus inter plures, fortasse plurimas gentes Germanicas obtinuit, dignissima est, in quam sedulo inquiratur. Cf. Additamentum ad hanc notam in fine libri.

74) Cf. Tit. XXII. 27. Addit. Sap. II. 1.

75) Tit. XXII. 62. Add. Sap. III. 1.

HAEC IUDICIA SAXMUNDUS DICTAVIT.

LIX. Oculum viginti quinque solidis debere componi [76]).

LX. Qui testiculos alii excusserit, ter quinquaginta tres solidos et tremissem [77]).

LXI. Si brachium supra cubitum, aut coxam transpunxerit, ter sex solidis componat [78]).

LXII. Si brachium sub cubito, aut tibiam, transpunxerit, ter tribus solidis componat [79]).

LXIII. Si nasum transpunxerit, ter duodecim solidos [80]).

LXIV. Si unam partem transpunxerit, sex solid. [81]).

LXV. Si unam maxillam transpunxerit, sex solid. [82]).

---

76) Tit. XXII. 45. 46. Add. Sap. III. 47.

77) Tit. XXII. 58. 59.

78) Tit. XXII. 84. Add. Sap. III. 35.

79) Tit. XXII. 84. 61. Add. Sap. III. 35.

80) Tit. XXII. 16. Add. Sap. III. 13.

81) Add. Sap. III. 11.

82) Tit. XXII. 18. 85. Add. Sap. III. 14.

LXVI. Qui alium in flumine, vel in qualibet aqua, in profundum impinxerit, ut pedibus terram tangere non possit, sed natare debeat, ter duodecim sol. componat [83]).

LXVII. Qui alium in periculo aquae liberaverit, quatuor solid. mercedem accipiat [84]).

LXVIII. Si caballus, aut bos, aut quodlibet animal, homini vulnus intulerit, dominus eius, iuxta qualitatem vulneris, in simplo componere iudicatur, et tres partes de ipsa mulcta componantur, quarta portione dimissa.

Inter Wisaram et Laubachi tota compositio in simplo persolvitur [85]).

LXIX. Si homo quislibet telum manu tenens, et ipsum casu quolibet inciderit super alium, extra voluntatem eius, qui illud manu tenet, in simplo iuxta qualitatem vulneris componatur.

LXX. Similiter et puer, qui nondum XII. annos habet, si cuilibet vulnus intulerit, in simplo componat.

LXXI. Hae omnes compositiones liberi hominis sunt [86]).

---

83) Tit. XXII. 83. Add. Sap. III. 41.

84) Tit. XXII. 87.

85) Igitur ipsum cap. 68. nonnisi ad regionem inter Flevum et Sincfalam spectat.

66) Apud Walterum haec verba per errorem omissa

LXXII. In nobili homine dimidio maioris.

LXXIII. In lito medietate minoris.

Inter Flehi et Sincfalam solidus est duo denarii et dimidius, ad novam monetam. Inter Wisaram et Laubachi duo denarii novi solidus est.

LXXIV. Si lingua praecisa fuerit, medio weregildo componatur.

LXXV. Si quis hominem mortuum effoderit, et ibi aliquid tulerit, ut caetera furta componatur.

WLEMARUS DICIT.

LXXVI. Si quis liber uxorem alterius contra legem tulerit, reddat eam, et facinus ter L tribus solidis et tremisse componat, et pro freda ad partem regis weregildum suum.

LXXVII. Si quis illicitas nuptias contraxerit, separabitur ab uxore sua, et liceat tam ei, quam et uxori legitime nubere.

LXXVIII. Si vero separati fuerint, et iterum ad invicem fuerint reversi, weregildum suum uterque componat.

---

sunt, eorumque loco in cap. 71 idem qui in cap. 72 textus legitur. Sed in Addendis operis Walter. menda illa correcta est. Ceterum vide de his capitulis, quod pag. XXIII., et pag. 33. not. 36. expositum est.

Inter Laubachi et inter Flehi tres denarii novae monetae solidum faciunt [87]).

TIT. IV. DE EO, QUI ALTERI VIAM CONTRADIXERIT.

I. Si liber libero in via manus iniecerit, et contra legem viam contradixerit, aut aliquid tollere voluerit, ter IV. solid. componat, aut si negaverit, solus iuret in manu proximi.

TIT. V. DE EO, QUI ALTERUM DE CABALLO IACTAVERIT.

I. Sic ei componat, quasi cum fuste percussisset; dimidium solidum componat [88]).

TIT. VI. DE MULIERE OCCISA.

I. Si quis mulierem occiderit, solvat eam iuxta conditionem suam, similiter sicut et masculum eiusdem conditionis solvere debet.

87) Cf. Tit. I. 10. ipsius legis.

88) Tit. XXII. 3. Add. Sap. III. 42. 43.

SAXMUNDUS.

TIT. VII. DE FLUMINE OBSTRUSO.

I. Si quis in flumine viam publicam occluserit, XII. solid. componat.

WLEMARUS.

TIT. VIII. DE REBUS FUGITIVIS.

I. Si servus, aut ancilla, aut equus, aut bos, aut quodlibet animal, fugiens dominum suum, ab alio fuerit receptum, et quaerenti domino negatum, et iterum depublicatum, reddat aut ipsum quod suscepit, aut aliud simile, vel pretium eius, et pro furto weregildum suum ad partem regis componat [89]).

TIT. IX. DE PIGNORIBUS.

I. Si quis in pignus susceperit aut servum aut equum, et ille servus aliquod damnum ibi fecerit, ad illum pertineat, cuius servus est, non ad eum, qui illum in pignus suscepit.

II. Si vero quislibet servum alterius per vim sustulit, pignoris nomine, quod Pant dicunt, et ille damnum aliquod ibi commiserit, ille, qui eum sustulit, pro damni qualitate mulctam cogatur exsolvere.

---

89) Tit. III. 1—4. ipsius legis.

TIT. X. DE COMPOSITIONE.

I. Vis aut furtum in duplo componitur, et ad freda weregildum [90]).

TIT. XI. DE RE PRAESTITA.

I. Si homo alii equum suum praestiterit, vel quamlibet aliam pecuniam, talem, qualis ei praestita est, reddat domino eius; et si forte peioratum reddiderit, componat ei iuxta quantitatem, qua rem eius inpeioravit.

II. Quod si caballus, qui praestitus est, ipsum qui illum habuit, calcibus percussit, aut forte occidit, nullus eum solvat.

Hoc trans Laubachi [91]).

TIT. XII. DE HONORE TEMPLORUM.

I. Qui fanum effregerit, et ibi aliquid de sacris tulerit, ducitur ad mare, et in sabulo, quod accessus maris operire solet, finduntur aures eius, et castratur, et immolatur Diis, quorum templa violavit.

EXPLICIT LEX FRISIONUM.

---

90) Igitur de furto idem ius hoc loco statuitur, quod in ipsa lege, Tit. III. continetur. De vi conferas Tit. VIII. et Tit. IX. 14—17.

91) Hisce de verbis vide, quae pag. XXIV. et pag. 19. not. 18 dicta sunt.

Additamentum ad notam 73 ipsius editionis.

Ex iis, quae in hacce nota de tit. XXXVI. (38) legis Ripuar. dicta sunt, colligi fere potest, hanc quoque legem sub Carolo M. demum in eam formam, quam hodie tenet, redactam esse. Cf. hac de re Ed. Feuerbachii librum: Die Lex Salica etc. p. 105—109. Sed liceat etiam de Saxonum et Burgundionum weregildis observationes quasdam addere. In tit. illo L. Rip., quem a. 802 compositum esse videri iam supra diximus, homini libero ex gente Saxonum weregildus CLX. solid. tribuitur; secundum ipsam vero L. Sax. weregildus liberi hominis CCXL. solidis constat. (Grimm D. Rechtsalt. 289.). Inde facile inducor, ut legem Sax. post pacem a. 803 in loco Salz compositam, demum confectam esse credam; eiusque rei novum argumentum, ni fallor, in immenso illo weregildo MCCCCXL. solidorum, quo homo nobilis secundum legem Sax. fruitur, positum est. Mihi certe credibile fit, hunc weregildum a Carolo M. in pacis foedere nobilitati Saxonicae concessum esse, eo potissimum consilio, ut haec validissima gentis Saxonicae pars ipsi Imperatori et regno Franciae quam intime conciliaretur. — Quod ad Burgundiones attinet, plenus weregildus liberi hominis (minoris) secundum legem Burg. CL. sol constabat (Grimm l. l. 273); in lege Rip. autem l. l. c. 2. Burgundioni libero weregildus CLX. sol. tribuitur. Sed ex mea quidem sententia verbis tantum, non ipsa re leges illae inter se differunt. Weregildus liberi hominis apud multas gentes Germ. antiquissimo tempore L. solidos proprie effecisse videtur. Huc vero, ut saepius fit in iure Germanico, additamentum quoddam, scil. trium solid. et trem. accedebat; quod quoniam per se intelligebatur, quandoque, ut ex. gr. in leg. Fris. I 10, verbis non exprimebatur Iam inde sequi videtur, CL. solidos legis Burgund., ex triplicatione L. solidorum ortos, aequales esse CLX. solidis legis Ripuar., et discrimen inter utramque legem in eo tantum versari, ut accessio illa X. solidorum, ex triplicatione III. solidorum et trem. orta, in lege Burg. omissa sit. Cf. Grimm. l. l. 225.

Friesland

Teil des nobilis = $\frac{80}{12}$. s. = $\frac{20}{3}$. s. = $6\frac{2}{3}$. s. = $\frac{1}{3}$. ℔. = 16. S.S.

" liber = $\frac{80}{18}$. s. = $\frac{40}{9}$. s. = $4\frac{4}{9}$. s. = $\frac{2}{9}$. ℔ = $10\frac{2}{3}$ S.S.

" litus = $\frac{80}{36}$. s. = $\frac{20}{9}$. s. = $2\frac{2}{9}$. s. = $\frac{1}{9}$. ℔ = $5\frac{1}{3}$ S.S.

Wergeld des litus = 25. s. = $26\frac{2}{3}$. s.

" liber = 50. s. = $53\frac{1}{3}$. s.

" nobilis = 75. s. = 80. s.

Teil des nobilis = $\frac{75}{12}$. s. = $\frac{25}{4}$. s. = $6\frac{1}{4}$. s. = $\frac{5}{16}$. ℔ = 15. S.A.S.

" liber = $\frac{75}{18}$. s. = $\frac{25}{6}$. s. = $4\frac{1}{6}$. s. = $\frac{5}{24}$. ℔ = 10. S.A.S.

" litus = $\frac{75}{36}$. s. = $\frac{25}{12}$. s. = $2\frac{1}{12}$. s. = $\frac{5}{48}$. ℔ = 5. S.A.S.

In den Nebenlanden:

Teil des nobilis = $\frac{320}{3.12}$. s. = $\frac{80}{9}$. s. = $8\frac{8}{9}$. s. = $\frac{4}{9}$. ℔ = $21\frac{1}{3}$. S.S.

" liber = $\frac{320}{3.24}$. s. = $\frac{40}{9}$. s. = $4\frac{4}{9}$. s. = $\frac{2}{9}$. ℔ = $10\frac{2}{3}$. S.S.

" litus = $\frac{320}{3.48}$. s. = $\frac{20}{9}$. s. = $2\frac{2}{9}$. s. = $\frac{1}{9}$. ℔ = $5\frac{1}{3}$. S.S.

Wergeld des litus = 25. s. = $26\frac{2}{3}$. s.

" liber = 50. s. = $53\frac{1}{3}$. s.

" nobilis = 100. s. = $106\frac{2}{3}$. s.

Teil des nobilis = $\frac{100}{12}$. s. = $\frac{25}{3}$. s. = $8\frac{1}{3}$. s. = $\frac{5}{12}$. ℔ = 20. S.S.

" liber = $\frac{100}{24}$. s. = $\frac{25}{6}$. s. = $4\frac{1}{6}$. s. = $\frac{5}{24}$. ℔ = 10. S.S.

" litus = $\frac{100}{48}$. s. = $\frac{25}{12}$. s. = $2\frac{1}{12}$. s. = $\frac{5}{48}$. ℔ = 5. S.S.

$53\frac{1}{3}$, S.

[illegible], 710, S.

$53\frac{1}{3}$,
30.

$83\frac{1}{3}$,

30, 4, 66.

